Nr. 93.
Berlin, Freitag, den 21. April 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 93.
Berlin, Freitag, den 21. April 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
☛ Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr. ☚

Etwas über die Organisation der Gerichte erster Instanz.

Aus den Zeitungsberichten ersehen wir, daß den Obergerichten die Aufgabe gestellt worden ist, sich über die Bewährung der Gerichts-Organisation vom 2. Jan. 1849 auszusprechen, dabei namentlich dem Institute der Einzelrichter Rechnung zu tragen.

Mögen die obern Gerichtshöfe mit der ihnen sonst eigenen Unparteilichkeit und Offenheit an höchster Stelle die Klagen nicht zurückhalten, welche fast allgemein über unsere neue Gerichts-Verfassung von Hause aus geführt worden sind und welche sich von Tage zu Tage mehren.

Die **Kreisgerichte**, besonders die größern, wie sie die neue Organisation hervorgerufen hat, sind nicht geeignet, bei den Rechtsuchenden das zur Förderung der Rechtspflege unentbehrliche Vertrauen zu dem Richter zu erwecken. Zum Theil die größere Entfernung der Gerichtseingesessenen von dem Sitze des Gerichts, zum Theil der so oft eintretende Wechsel in der Person des verhandelnden Richters, sei es durch häufigen Geschäftswechsel oder Versetzung veranlaßt, verhindern eine nähere Bekanntschaft des Richters mit den localen und persönlichen Verhältnissen seiner Gerichtseingesessenen, so wie ein Bekanntwerden der Letzteren mit ihrem Richter, welches sie bestimmen kann, diesem bei Behandlung ihrer Rechtsangelegenheiten vollkommenes Vertrauen zu schenken.

Auf gleiche Weise ist auch der Geschäftsgang der Kreisgerichte den Gerichtseingesessenen wenig zusagend, indem die durch eine große Anzahl von Triebrädern in Bewegung gesetzte Maschine den Zugang erschwert und den Vorzug eines einfachen Geschäftsganges entbehrt. Außerdem fällt auch noch die Kostspieligkeit dieser umfangreichen Gerichtshöfe, welche namentlich die große Entfernung der Gerichtseingesessenen vom Gerichtssitze verursacht, nicht unbedeutend in's Gewicht.

Diese Mängel der **größeren Collegialgerichte** werden dem **Institute der Einzelrichter** stets fern bleiben, wenn man ihm die zu seiner Fortbildung erforderliche Aufmerksamkeit höheren Orts zuwendet und dort zu der Ueberzeugung gelangen wird, daß das Institut in seiner jetzigen Gestalt unvollkommen und verfehlt genannt werden muß.

Man pflegt die von den aufgehobenen **Patrimonialgerichten** gehegte ungünstige Meinung auf die Einzelrichter zu übertragen. Die Patrimonialgerichte wurden von den Obergerichten oft für unzweckmäßig und entbehrlich erachtet, weil hier und da Unregelmäßigkeiten vorfielen, die man allein dem Institute der Patrimonialgerichte zuschrieb, welche aber nur in der nicht gehörig gehandhabten Oberaufsicht ihren Grund hatten, und zwar darin, daß man theils nicht gehörig qualificirte Subjecte zur Uebernahme von Justitiariaten verstattete, theils die Patrimonialrichter zu wenig einer Geschäftsrevision unterwarf. Solche Fälle stehen aber nur vereinzelt da, sind bei den Königlichen Gerichten gleichfalls vorgekommen, und man ist offenbar in großem Unrechte, wenn man die bei einzelnen Patrimonialgerichten vorgefallenen Regelwidrigkeiten allein auf Rechnung des Instituts zu bringen bemüht ist.

Nicht selten hört man jetzt von Landleuten den Verlust der Patrimonialgerichte beklagen und dieselben zurückwünschen, und in der That kann man bei einem unparteiischen Rückblicke auf das zu Grabe getragene Institut nicht hinwegläugnen, daß dasselbe dem Charakter unserer Landleute ganz entsprechend war. Der Landmann will seinen Richter persönlich kennen, um Vertrauen zu ihm zu haben, und dazu war die Patrimonialgerichtsverfassung besonders geeignet, da der Justitiar in der Regel längere Zeit in seinem Amte verweilte, ja man kann sagen, mit seinen Gerichtseingesessenen alt und so mit allen ihren Rechtsangelegenheiten ganz vertraut wurde. Was bisweilen nur einiges Mißtrauen bei den Landleuten gegen den Justitiar hervorrief, waren die Rechtsstreitigkeiten zwischen ihnen und dem Gerichtsherrn, wobei sie sich von dem Verdachte der Parteilichkeit nicht zu trennen vermochten. Allein diesem Uebelstande wäre sehr leicht abzuhelfen gewesen, wenn gesetzlich vorgeschrieben worden wäre, derartige Prozesse durch ein anderes Gericht entscheiden zu lassen.

Das gegenwärtig mit den Kreisgerichten durch Gerichts-Commissionen in Verbindung gebrachte Institut der **Einzelrichter** ist um deswillen nicht zweckentsprechend, weil man nicht geeignete Richter dazu auswählt und durch Versetzungen die Richter zu häufig wechselt. Die Gerichts-Commissionen werden jetzt fast ausschließlich nur mit solchen Richtern besetzt, welche eben erst die Prüfungen bestanden haben, nur wenige ältere Richter sind bei der Organisation noch als Einzelrichter eingetreten, und nach ihrem künftigen Ausscheiden werden alle Einzelrichterstellen nur von den jüngeren Richtern verwaltet werden. Diese jungen Rechtsgelehrten sind nun zwar durch die dritte Prüfung zu den höchsten Richterstellen im Staate befähigt, aber es fehlt ihnen noch die praktische Gewandtheit, die man in der 4—5jährigen Ausbildungs-Periode, in der alle Stadien der richterlichen Laufbahn nur im Fluge durcheilt werden, nicht zu erlangen im Stande ist, welche vielmehr nur durch längere Dienstzeit erst gewonnen werden kann. Es mangelt zwar selbstverständlich jenen angehenden Richtern nicht an theoretischen Kenntnissen; aber man kann behaupten, daß dies gerade bei einer großen Anzahl zum Nachtheile gereicht. Sie pflegen sich nur an die theoretischen Vorschriften der Gesetzbücher anzuklammern, Controversen überall aufzusuchen und dadurch den Gang der Rechtsangelegenheiten sehr in die Länge zu ziehen, die Betheiligten zu ermüden und eine kostspielige Justiz-Verwaltung zu schaffen. Häufig kommt auch noch ein hoher Grad von Aengstlichkeit hinzu, die nirgends so schädlich einwirkt, als gerade bei einem allein stehenden Richter, dessen Berufstüchtigkeit vorzugsweise eine schnelle Auffassung, raschen Ueberblick und Entschlossenheit in der Beurtheilung erheischt.

Die neuern Vorschläge zur Verbesserung der **Einzelrichter** durch Gehaltszulagen von 200 bis 300 Thaler sind allerdings geeignet, die bisherigen Mängel zu beseitigen, indem auf diese Weise am sichersten darauf hingewirkt wird, die ältern Richter für diese Stellen zu gewinnen und längeres Verbleiben in denselben herbeizuführen. Wir wollen daher im allgemeinen Interesse den Wunsch aussprechen, daß man die aufgefundene, namentlich für die Rechtspflege des platten Landes so förderliche Maaßregel festhalten und nicht etwa an dem Finanzpunkte, der bei einer wesentlichen Verbesserung im Staate nicht in Betracht kommen darf, scheitern lassen möge.

Besonders wichtig für die Ausbildung der Einzelrichter ist aber das periodische Zusammentreten derselben zu **collegialischen Deputationen**, wie diese bis jetzt bei einigen Kreisgerichten, deren Geschäftskreis zu weit ausgedehnt ist, eingerichtet worden sind. Diese Einrichtung muß als sehr zweckmäßig anerkannt werden, da sie zur Erleichterung der zu weit vom Sitze des Kreisgerichts entfernten Gerichtseingesessenen gereicht und die collegialischen Entscheidungen in die Hände derjenigen Richter giebt, welche die besten örtlichen und persönlichen Kenntnisse und das Vertrauen der Gerichtseingesessenen haben. Für die Richter selbst muß diese Einrichtung um so willkommner sein, als sie durch die collegialischen Berathungen genöthigt sind, auf ihre theoretische Fortbildung hinzuwirken, ihre Rechtsansichten gegenseitig auszusprechen und in zweifelhaften Fällen sich Rath verschaffen können, was alles ihnen entgeht, wenn sie an das Kreisgerichts-Collegium zu berichten und dessen Beschlüsse einzuholen haben.

Schon vor der letzten Organisation wurde im Jahre 1846 der zunächst für das Königliche Land- und Stadtgericht zu Groß-Wanzleben entworfene Organisations-Plan, welcher eine Verbindung der Vorzüge der Einzelrichter mit denen der Collegial-Gerichte bezweckte, von Seiner Majestät dem **Könige** genehmigt und dessen Einführung bei allen Königlichen Untergerichten der kleinen Städte und des platten Landes befohlen und demnächst auch wirklich eingeführt. Hierdurch wurde damals schon an höchster Stelle das allgemeine Bedürfniß der Ausdehnung des Instituts der Einzelrichter anerkannt, bei der neusten Organisation aber wieder auf die dringendsten Fälle zurückgeführt.

Es dürfte daher im Hinblick auf jene Allerhöchste Willensmeinung eine anderweite Organisation der Gerichte erster Instanz, welche dem allgemein gefühlten Bedürfniß entgegenkommen würde, für die Verbesserung der Rechtspflege von größter Wichtigkeit sein. In dieser Beziehung halten wir für das Zweckmäßigste, die Verwaltung der Justizpflege erster Instanz durch collegialische **Kreis- oder Stadtgerichte** und **Kreisgerichts-Aemter mit einem Richter** geschehen zu lassen. Die erstern würden nur in den großen resp. größern Städten, wo Schwurgerichtshöfe erforderlich sind, beizubehalten sein, dagegen dürfte die Justizverwaltung aller kleinern Städte und des platten Landes allein durch Einzelrichter, welche von Zeit zu Zeit zu collegialischen Deputationen zusammentreten, erfolgen. Der Geschäftsbezirk der Einzelrichter würde, um die bisherige, zum Theil fremde Bezeichnung „Kreisgerichts-Commission" zu beseitigen, besser „Kreisgerichts-Amt" zu benennen sein. Die Geschäftsverwaltung der Einzelrichter kann mit Hinsicht auf die damit gleichzeitig in Verbindung gebrachten Deputations-Einrichtungen unabhängig von den Kreisgerichten sein und nur den Directoren der Kreis- oder Stadtgerichte die Aufsicht übertragen werden. Ueberall, wo mehrere Einzelrichter an einem Orte sind, wird die Eintheilung nach geographischen Bezirken festzuhalten und einer Eintheilung nach Geschäftsgattungen, welche Einseitigkeit der Richter zur Folge hat, vorzuziehen sein. Dabei ist es unumgänglich nöthig, daß die Einzelrichter mit ausreichenden und tüchtigen Bureaubeamten versehen werden, indem bisher gar häufig darüber geklagt worden ist, daß die Kreisgerichte die befähigteren Bureaubeamten in ihren Bureaux beschäftigen und dort Ueberfluß haben, während den Gerichts-Commissionen minder befähigte Leute zugewiesen werden, obgleich vorschriftlich bei jeder Gerichts-Commission ein Secretair und nur ausnahmsweise befähigte etatsmäßige Bureau-Assistenten angestellt werden sollen.

Eine Organisation in der vorgeschlagenen Art wird einen Kostenaufwand nicht verursachen, dagegen durch Aufhebung der Kreisgerichte in den kleinern Städten, wobei nicht nur die Directorenstellen, sondern auch viele Bureaubeamtenstellen in Wegfall kommen, nicht unbedeutende Ersparnisse herbeiführen. — X. —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Intendantur-Assessor bei der Militair-Intendantur des 5. Armee-Corps, **Schweder**, und den Intendantur-Assessor bei der Militair-Intendantur des 3. Armee-Corps, **Gervais**, zu Intendantur-Räthen zu ernennen; so wie den Intendantur-Rath bei der Militair-Intendantur des 4. Armee-Corps, **Kroll**, mit dem Charakter als Geheimer Kriegsrath in den Ruhestand zu versetzen; und

Dem Rendanten der Hütten-Amts-Kasse, Inspector **Susewind** zu Saynerhütte den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Nach amtlicher Mittheilung ist der Vice-Admiral Sir **Charles Napier** am 12. d. M. von Kiöge-Bucht abgesegelt, um die Maßregeln wegen **Blokade sämmtlicher Russischen Häfen** in der Ostsee, im Finnischen und im Bottnischen Meerbusen anzuordnen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige Hütten-Inspector **Engels** ist zum Ober-Hütten-Inspector und Hütten-Amts-Director zu Sayn ernannt worden.

Polizei-Präsidium.

(Verlaufene Kinder.) Kinder, die sich von ihren Angehörigen verlaufen haben und auf der Straße hülflos angetroffen werden, sollen in Folge eines Uebereinkommens mit den städtischen Behörden, falls ihre Eltern, Pfleger oder sonstigen mit ihrer Erziehung betrauten Angehörigen nicht sofort zu ermitteln sind, zur vorläufigen Aufnahme und Verpflegung nicht, wie bisher, dem Kutscher Woblank, sondern der **Wittwe Wiltheis**, Eiergasse Nr. 2 wohnhaft, übergeben werden.

Zu diesem Ende sind dieselben in der Ordonnanzstube des Polizei-Präsidii, Molkenmarkt Nr. 1, abzuliefern, von wo aus ihre Ueberführung zu der ꝛc. Wiltheis bewirkt werden wird.

Solches wird hierdurch zur Kenntniß des Publicums gebracht.

Berlin, den 12. April 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 20. April. (50. Sitzung.) Die Zweite Kammer nahm heute um 12½ Uhr Mittags nach den Osterferien ihre Sitzungen unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen **Schwerin** wieder auf. Die Kammer war auf allen Seiten des Hauses höchst lückenhaft; dazu theilt der Präsident das Gesuch vieler Abgeordneten um Urlaub mit, der ihnen auch gewährt wird. Der Abg. v. **Reichmeister** bittet um einen Urlaub bis zum Schluß der Session, der ebenfalls ohne Debatte zugestanden wird.

Am Ministertisch befinden sich die Minister **Simons**, v. **Raumer**, v. **Westphalen** und v. **Bodelschwingh**.

Auf der Tages-Ordnung steht zuerst der Bericht der Budget-Commission über den Etat des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten pro 1854.

Ein Antrag des Abg. **Eberhardt** und anderer Mitglieder der katholischen Fraction verlangt: „die Angelegenheit wegen der evangelischen und der katholischen Staats-Pfarrgehälter der linken Rheinseite einer anderweiten Regulirung zu unterziehen." Er erweckt eine längere Debatte zwischen dem gedachten **Antragsteller**, dem **Cultusminister** und den Abgeordneten **Reichensperger** (Geldern), v. **Gerlach**, v. **Mallinckrodt** und **Binnde**. Beim darauf folgenden Namensaufruf wird der Antrag mit 99 gegen 98 Stimmen **angenommen**. (Näheres morgen.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. April. Die **Zweite Kammer** hält heut ihre erste Sitzung nach den Osterferien und hat Arbeiten wiederaufgenommen, die zwar von keinem außergewöhnlichen Interesse sind, aber doch zur Abwickelung der parlamentarischen Geschäfte nothwendig werden. Es gehört dahin die Vollendung der Beschlußnahmen über das **Budget**.

Die **Erste Kammer** wird am Montag, den 24. d. M. wieder zusammentreten, und wie wir hören, wird sie gleich in der ersten Sitzung die Debatte über die Regierungsvorlage wegen des außerordentlichen **Credits der 30 Millionen** vornehmen. Wir machen die Mitglieder des hohen Hauses auf diesen Umstand aufmerksam und hoffen, daß sie die Pflichten zu würdigen wissen werden, die ihre Stellung auferlegt, indem sie so zeitig aus der Heimath hier wieder eintreffen, daß sie an dieser Debatte und Beschlußnahme Antheil nehmen können. Es wäre doch in der That sehr traurig, wenn die Session der Kammern wegen etwaiger Säumniß einzelner Abgeordneten länger dauern müßte.

Ihre Königlichen Hoheiten der **Prinz von Preußen** und Prinz Carl von Preußen, sowie der commandirende General des Garde-Corps **Graf von der Gröben** begaben sich gestern früh nach **Potsdam**, woselbst Se. Majestät der **König** das am 15. d. M. zusammengetretene **Lehr-Infanterie-Bataillon** besichtigten. Nachmittags ½3 Uhr trafen Se. Majestät der König, die Königlichen Prinzen und der General Graf von der Gröben wieder hier ein. Se. Majestät der **König** fuhren vom Bahnhofe direct nach Charlottenburg und kehrten am Abend wieder nach Potsdam zurück, um dort heute die Truppen-Besichtigungen fortzusetzen.

— Se. Königl. Hoheit der **Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz** ist heute Morgen ½7 Uhr nach Dresden abgereist.

— Der diesseitige Gesandte in St. Petersburg, General v. **Rochow**, ist seit einiger Zeit leidend, doch ist derselbe dadurch nur zeitweise verhindert, sich der vollen Leitung der Geschäfte zu unterziehen. In Behinderungsfällen führt die Geschäfte der Legations-Secretair, Frhr. v. **Werthern**, der alsdann auch mit dem Reichskanzler Grafen Nesselrode conferirt.

— Der General-Major und Commandeur der 12. Division Frhr. v. **Reitzenstein** ist von Breslau, der Königl. Portugiesische Geheime Rath und Geschäftsträger am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Chevalier **Soares de Leal**, und der Geschäftsträger der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten an demselben Hofe, J. **Bussel**, Beide von Wien, der Königl. Kammerherr und Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in den Niederlanden, Legationsrath Frhr. v. **Canitz und Dallwitz**, aus dem Haag und der Königl. Belgische Consul **Simon** von Stettin hier angekommen.

— Der Fürst **Sergius Golitzin** ist nach Lublin, der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Graf v. **Armfeld** nach St. Petersburg und der General-Major und Commandeur der 8. Division v. **Schlegell** nach Stettin von hier abgereist.

— Der Legationsrath bei der Gesandtschaft in Wien, Graf v. **Flemming**, ist in Privat-Angelegenheiten von dort hier eingetroffen.

— Der Major z. D. des Kriegs-Ministeriums v. **Linger** hat sich heute zur Inspicirung der Danziger Gewehr-Fabrik, sowie zur Revision der Waffen verschiedener Truppentheile des 1. Armee-Corps nach der Provinz Preußen begeben.

— Der Professor **Kock** aus Elbing, ist um Director des Gymnasiums in **Guben** berufen worden. (D. D.)

— Der Pfarrer **Pippart** von Wulkow ist zum Pfarrer von **Teltow** und Superintendent der Diöcese Berlin-Cölln Land ernannt worden.

— Ueber das schon gemeldete Ereigniß schreibt heute die **ministerielle Correspondenz**: „Den hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus **Bukarest** zufolge, hat der Königliche General-Consul für die Donau-Fürstenthümer, **Herr von Meusebach**, am 13. d. M. seine Flagge eingezogen und die Beziehungen zu der Walachischen Regierung eingestellt. Was die Veranlassung zu dieser Maaßregel betrifft, so erfahren wir, daß der genannte Königliche General-Consul seit einiger Zeit häufig Gelegenheit hatte, unter Anrufung der den Preußischen Unterthanen vertragsmäßig zustehenden Rechte und Immunitäten, an die Walachischen Behörden Reclamationen zu richten, welche ohne Erfolg geblieben waren. Zum Schutze der Königlichen Unterthanen in den Donau-Fürstenthümern werden, auch nach dem Abbruch der amtlichen Beziehungen, die Consulats-Canzleien dort verbleiben, um erforderlichen Falls ihre Thätigkeit in officiöser Weise eintreten zu lassen. (P. C.)

— Einem Briefe aus **Cadix** entnimmt die Stettiner Zeitung, daß die Preußische Flotille auf der Heimkehr begriffen ist, und daß die Dampf-Corvette „**Danzig**" wegen schadhaft gewordenen Kessels am 2. d. M. den Hafen von **Cadix** hat anlaufen müssen. Die Fahrt übers Mittelländische Meer ging, einige Sturzseen ungerechnet, glücklich von Statten, und namentlich bewährte sich die „Gefion" als tüchtiger Segler, die es in Schnelligkeit der „Danzig" vollkommen gleich that. Die Mannschaft befindet sich wohl und hat bei den häufiger vorgekommenen Excursionen von den Ankerplätzen aus, als auch auf den Fahrten selbst unter der tüchtigen Leitung der Offiziere die nützlichsten Erfahrungen gemacht. Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß die „Danzig" Ordre erhalten hat, sich von Cadix nach **Griechenland** zu begeben.

— Zuverlässige Berichte aus Warschau stellen ein neuerdings verbreitetes Gerücht von der Bildung eines bedeutenden **Russischen Kriegslagers bei Kalisch** (**Preußische Grenze**) in entschiedene Abrede. In Kalisch und der nächsten Umgebung stehen, außer einigen kleinen Kosaken-Abtheilungen, gegenwärtig gar keine Truppen. Die Gesammtzahl der zur Zeit im Königreich Polen befindlichen Truppen dürfte kaum auf 40,000 Mann anzunehmen sein, und die in den nächsten Wochen erwartete Verstärkung, bestehend aus zwei Divisionen des Grenadier-Corps, jede zu 15,000 Mann gerechnet, würde sie im Ganzen nur auf etwa 70,000 Mann bringen. (P. C.)

— Zum **Landhandel** ist in **Petersburg** folgende Verordnung erschienen: „Das Departement des auswärtigen Handels bringt hiermit zur Kenntniß der Kaufmannschaft, daß die Zollämter von **Polangen**, **Tauroggen** und **Jurburg** (alle an der **Preußischen Grenze**), Befehl erhalten haben: zur Beförderung an die Zollämter von St. Petersburg, Moskau und Riga alle diejenigen ausländischen Waaren zuzulassen, die in diesen letztgenannten Aemtern bereinigt werden dürfen, selbst wenn deren Einfuhr auch, nach dem Tarif, durch jene Grenzämter **nicht** gestattet wäre; und 2) zur möglichsten Beschleunigung des Land-Transportes derjenigen ausländischen Waaren, die von jenen Grenz-Zollämtern nach den Zollämtern der Ostsee-Häfen oder nach dem Moskauer Amte bestimmt sind, auf sämmtliche Waaren-Colli nur äußere Plomben anzulegen, ohne die Waaren mit doppeltem Umschlage zu versehen, wie solcher, nach den Zoll-Verordnungen, für nichtbesichtigte Waaren verlangt wird."

— Die Auszahlung der **Ausgleichungssumme** aus den **Steuer-Einnahmen des Zoll-Vereins** in dem ersten Quartal dieses Jahres wird in den nächsten Tagen beginnen. Von Seiten der Preußischen Regierung ist den süddeutschen Vereins-Regierungen anheim gestellt worden, die aus Preußischen Kassen zu leistenden Zahlungen hier oder in Frankfurt a. M. in Empfang zu nehmen. Wie die officiöse „Pr. Corr." vernimmt, hat die Königl. Württembergische Regierung sich bereits für Frankfurt a. M. entschieden, während die Antworten der übrigen süddeutschen Vereins-Staaten noch zu erwarten sind. Die Königl. Seehandlung ist damit beauftragt, die Zahlungen in Frankfurt a. M. zu leisten.

— Der Druck des sehr umfangreichen **Haupt-Protocolls** der letzten **General-Zoll-Conferenz** wird in diesen Tagen vollendet sein. Alsdann wird dasselbe, wie die „Pr. Corr." mittheilt, an die Vereins-Regierungen zur Gesammt-Ratification gelangen, nach deren Eingange diejenigen Beschlüsse der General-Zoll-Conferenz, welche nicht bereits erledigt worden, zur Ausführung kommen werden.

— Das **Handels-Ministerium** beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres noch folgende **Telegraphenlinien** ausführen zu lassen: 1) die Linie von Königsberg bis Gumbinnen, 2) die Linie von Stettin über Swinemünde nach Stralsund (an Stelle der jetzt zum Theil bestehenden Verbindung), 3) die Linie von Magdeburg bis Köthen (an Stelle der jetzigen provisorischen Leitung).

— Von den vor mehreren Jahren auf Veranlassung des Agendenstreites aus Preußen **ausgewanderten Lutheranern**, die sich zum größten Theile in **Australien** angesiedelt haben, sind vor Kurzem mehrere sehr beträchtliche Geldsendungen zur Deckung der kirchlichen Bedürfnisse der in Preußen neu entstandenen Gemeinden eingegangen. Vor wenigen Wochen noch erhielt der Geh. Justizrath Prof. **Huschke** zu Breslau einen Wechsel über 600 L. als den Ertrag einer von den Pastoren **Fritsch** und **Kaal** in Australischen Deutschen Lutheraner-Gemeinden veranstalteten Sammlung. Beide Pastoren gehören zu den aus Preußen ausgewanderten Geistlichen; der Erstere war Pfarrer in einem Dorfe bei Breslau, der Zweite in Klemzig bei Züllichau i. d. Neumark. Andere Geldsendungen stehen noch in Aussicht. (Spen. Ztg.)

— Durch die Königlichen **Posten** sind im vorigen Jahre 19,147,622 herrschaftliche (portofreie) und 41,642,575 portopflichtige Briefe im Inlande befördert worden; vom Auslande liefen 7,465,757 Briefe ein, nach dem Auslande gingen 6,563,284 und im Transit durch Preußen 2,717,156. Ueberhaupt also wurden befördert 77,536,394 Briefe, d. h. über 8 Millionen mehr als im Jahre 1852. Pakete wurden 8,600,254 Stück und Briefe und Pakete mit Werthangaben 6,371,248 Stück befördert.

— Das **Ober-Tribunal** hat durch Plenar-Beschluß entschieden, daß es für einen **strafbaren Betrug** im Sinne des § 241 des Strafgesetzbuchs nicht zu erachten, wenn Jemand, der in einem öffentlichen Locale etwas verzehrt hat, keine Mittel zur Bezahlung besitze, dies vor der Bezahlung weiß, und sich heimlich aus dem Locale entfernt, ohne den Wirth von seinem Unvermögen in Kenntniß zu setzen. Diese nicht unwichtige Rechtsfrage ist bekanntlich von vielen Gerichtshöfen sehr verschieden beurtheilt worden.

— Die Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Mai 1851 über die Verhältnisse der **Miteigenthümer eines Bergwerks** und der zur Ausführung dieses Gesetzes gegebenen Ministerial-Instruction vom 6. März 1852, welche in allen übrigen Theilen der Monarchie bereits in's Leben getreten, sind zur Zeit in Westphalen noch unausgeführt geblieben. In dieser Provinz haben, nach Mittheilung der „Pr. Corr.", die Bergwerksbesitzer der Ausführung so große Schwierigkeiten entgegen gestellt, daß durch einen neuerlichen Erlaß des Königl. Handels-Ministeriums ein letzter Termin bis zum 1. Juli d. J. gesetzt werden mußte, bis zu welchem die von den dortigen Bergwerksbesitzern angegebenen, der Anwendung des Gesetzes hinderlichen Verhältnisse beseitigt sein müssen. Vor diesem Gesetze lag der Haushalt und das Rechnungswesen der gewerkschaftlichen Zechen in der Hand der Regierung, und den Eigenthümern stand nur eine berathende Stimme zu. Die auf diese Weise geführte Verwaltung war musterhaft und für die Eigenthümer, die sich nöthigenfalls nur um Einziehung ihres Gewinn-Antheils zu kümmern hatten, sehr bequem, weshalb man die durch das Gesetz angeordnete Selbst-Verwaltung, für welche überdies die Gewerkschaften die Kosten aufzubringen haben, gern auch ferner der Staats-Regierung überlassen möchte.

— [**Zweite Kammer.**] Der Abg. Graf **Zieten** veröffentlicht Folgendes:

An meine Wahlmänner.

Gründe, die der Oeffentlichkeit nicht angehören, haben mich veranlaßt, mein Mandat als Abgeordneter zur Zweiten Kammer niederzulegen; ich weiß sehr wohl, daß hierdurch ich meinen geehrten Wahlkreis der Mühe einer Neuwahl unterziehe — indeß ich kann nicht anders: entschuldigen Sie mir daher die Ihnen durch diese Wahl entstehende Mühe nicht nur, sondern erhalten Sie mir vielmehr auch im Privatleben das Wohlwollen und das Vertrauen, die mich bereits wiederholentlich in die Kammer sandten — ich bitte Sie darum.

Breslau, den 18. April 1854. Graf Zieten.

Memel, 13. April. [**Zum Handelsverkehr.**] Die Menge von Gütern, welche zum Transit uns jetzt massenhaft zugeht, füllt unsern Packhof dermaßen an, daß von der betreffenden Behörde bereits Schritte zur Gewinnung größerer Räumlichkeiten gethan sind. (K. H. Z.)

Thorn, 13. April. [**Ausweisung.**] Von den vier Polen, welche hier seit Wochen in Haft sitzen, sind zwei Brüder in der ersten Hälfte dieser Woche ihrer Haft entlassen worden und mit einer Reiseroute versehen nach Danzig gereist. Wohin sie sich von dort wenden werden, — ob nach England, oder nach Nord-Amerika — ist unbestimmt; sie dürfen indeß **nicht** in Preußen bleiben. (D. D.)

Reichenbach in Schl., 17. April. [**Haussuchung.**] Gestern Mittag fand bei dem Lehngutsbesitzer **Köhler** in Ernsdorf eine sehr genaue Haussuchung statt, bei der außer dem Landrathsamts-Verweser v. **Tschoppe**, dem Polizei-Inspector **Göppert** aus Liegnitz, dem Gerichtsscholzen, mehrere Gensdarmen und auch Polizeibeamte thätig waren. Es ward nämlich nach dem wegen eines hochverrätherischen Unternehmens unter Anklage gestellten ehemaligen Rechts-Candidaten **Niemtz** aus Liegnitz, der sich im Augenblick der Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte und bei ꝛc. Köhler sich seit dem 19. März d. J. krank aufhalte, vergeblich gesucht. (Bresl. Z.)

Wanzleben, 14. April. [**Schulrath Hahn †.**] Gestern fand hier die Beerdigung des am 10. d. Mts. verstorbenen Geheimen Regierungs- und Schulrathes a. D. Carl **Hahn** statt. Er begann seine Laufbahn als Lehrer in der Hartung'schen Schule in Berlin, ward 1802 Rector der Garnisonschule daselbst, übernahm 1805 das Amt eines Erziehers des Prinzen Wilhelm zu **Solms-Braunfels**, wurde 1810 Mecklenburg-Strelitzscher Hofrath, trat 1817 in Preußische Dienste zurück und ward zum Regierungs- und Schulrathe in Erfurt ernannt und in gleicher Eigenschaft 1826 nach Magdeburg versetzt. 1844 wurde er durch des Königs Majestät zum Geheimen Regierungsrath ernannt, trat 1850 nach fast funfzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand zurück und zog im Jahre 1851 in hiesige Stadt. (M. C.)

*△ **Herford**, 14. April. [**Schwurgericht. Auswanderung. Linnenverein.**] Das hiesige **Schwurgericht** (April) unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichtsraths Rinteln von Paderborn, bot folgendes Resultat: Es wurden verurtheilt eine Person wegen zwei schwerer Diebstähle zu 2 Jahren, wegen eines schweren und drei einfacher Diebstähle eine Person zu 6 Jahren, wegen eines schweren Diebstahls im Rückfall eine Person zu 5 Jahren, wegen eines schweren Diebstahls vier Personen zu 1, eine zu 1½, eine zu 3 Jahren, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls eine Person zu 5, eine zu 4, eine zu 1½, eine zu einem Jahre, wegen eines einfachen Diebstahls eine zu 4 Monaten, eine zu 3 Monaten, eine zu 4 Wochen, wegen einer Urkundenverfälschung eine Person zu 2 Jahren, wegen schwerer Körperverletzung eine Person zu 6 Monaten, eine zu 4 Wochen, wegen Meineids eine Person zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt, und eine von dieser Anklage freigesprochen. — In Folge von Mittheilungen über sehr harte Behandlung, welche hiesige **Auswanderer** auf der See erfahren haben, hat die Königl. Regierung zu Minden nähere Nachforschungen veranstaltet. Als das wirksamste Mittel gegen den leichtsinnigen Hang zur Auswanderung darf man die Entwickelung des hiesigen **Linnenvereins** betrachten, dessen Wirksamkeit sich jetzt in der Anlage einer großartigen Bleiche offenbart und außerdem auf die Gründung eines zweiten großen Etablissements, nämlich eines Flachsmagazins, gerichtet ist.

Köln, 19. April. [**v. Florencourt.**] Die heutige Nummer der „**Deutschen Volkshalle**" enthält eine Erklärung, nach welcher Hr. v. Florencourt einer „vierwöchentlichen Reise" wegen von heute ab seine Thätigkeit, so wie seine moralische Verantwortlichkeit als Chef-Redacteur dieses Blattes einstellt. (Vielleicht hat dies seinen Grund in Differenzen mit dem Verwaltungsrath der Volkshalle, dem die antifranzösische Behandlung der orientalischen Frage, in der Hr. v. Florencourt treu ausgehalten hat, nicht gefallen haben mag. D. Red.)

△ **Stuttgart**, 15. April. [**Theuerungszulagen. Waldbrände. Frühling. Geschworne.**] Unter genauer Würdigung sämmtlicher Familien- und dergleichen Verhältnisse jedes Einzelnen ist gegenwärtig unsere Regierung beschäftigt, der anhaltenden Theuerung wegen, den niedriger Besoldeten, namentlich vom Steuer- und Forstwesen, **Theuerungszulagen** zu bestimmen. Diese Maaßregel wird von den Betreffenden natürlich mit Dank erkannt, nur wäre denselben zu wünschen gewesen, daß sie etwas früher genommen worden wäre, da der harte und langanhaltende Winter manchen sehr schwer fiel. Einige größere hiesige Privat-Etablissements, z. B. die Cotta'sche Buchdruckerei, die Druckerei des „Schwäbischen Merkur" ꝛc. hatten ihren sämmtlichen Bediensteten seit Anfang des Winters namhafte regelmäßige Theuerungszulagen verwilligt. — Ein auffallend warmes und trockenes Frühjahr (Mittags bis + 19° Réaumur, wenn auch Nachts und Morgens oft kaum + 1°) begünstigt eine in solcher Anzahl wie gegenwärtig noch nie dagewesene Menge von **Waldbränden**. Auch in unserer nächsten Umgebung war es schon etliche Male daran, daß größere Waldbrände zum Ausbruch kamen, die aber glücklicher Weise bis jetzt in unsern Stuttgarter Waldungen noch immer im Entstehen unterdrückt wurden. Dagegen vergeht kein Tag, an dem man nicht bald von größeren, bald kleineren auswärtigen Waldbränden hört oder liest. Diese Frühlings-Witterung treibt aber die **Vegetation** schnell vorwärts, und der Wald beginnt überall bei uns zu grünen. Unsere mit Kastanien bepflanzten Promenaden in der Stadt haben bereits ihr Frühlingskleid angezogen. — Beim Schwurgericht zu Rottweil kam vorgestern der interessante Fall vor, daß den **Geschwornen** bei Aburtheilung einer aus 8 Personen bestehenden organisirten Diebsbande 200, sage **zweihundert** Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden mußten. (Vielleicht um das Schwurgericht todt zu machen?)

Kassel, 18. April. Der **Graf zu Ysenburg-Wächtersbach** hat nach seiner erfolgten Wiederherstellung seinen Freund, den Grafen **Görtz**, beauftragt, sich nach Kassel zu begeben, um dem Minister **Hassenpflug** sein tiefes Bedauern wegen des Vorfalles, zu welchem der Krankheitszustand des Grafen Anlaß gegeben, auszudrücken. (Frkf. P.-Z.)

Frankfurt, 19. April. [**Diplomatie. Festlichkeit.**] Der neugewählte Attaché bei der Holländischen Gesandtschaft, Baron **Ittersum**, und der an die Stelle des General-Majors Jacobi berufene Hannöversche Gesandte, Graf **Kielmannsegge**, sind hier eingetroffen. Letzterer hat bereits seine Antrittsbesuche gemacht und wird in die nächste Sitzung des Bundestages eingeführt werden. Sein Vorgänger ist schon Ende voriger Woche nach Hannover abgereist. — Zu dem großen Ballfest, welches das Oesterreichische Offizier-Corps in **Mainz** am 24. d. M. zur Feier der Vermählung des Kaisers von Oesterreich giebt, sind die verschiedenen Bundestags-Gesandten und die höheren Offiziere der hiesigen Bundes-Garnison eingeladen worden.

Gotha, 14. April. [**Uebergabe von Forsten.**] Vorgestern fand auf der Höhe des Inselberges, an der Stelle, wo der Wintersteiner und der Taberzer Forst grenzen, die feierliche Uebergabe (longa manu) dieser beiden Forsten aus dem Staatseigenthum in das des neu gestifteten und genehmigten **Ernst-Albert-Fideicommisses** statt. Die Uebergabe erfolgte durch den Staatsminister v. Seebach unter Assistenz eines Ministerialraths und einer Commission des Justizcollegiums; übernommen wurden die Forste von den Vertretern der beiden hohen Fideicommiß-Inhaber, dem Geh. Finanzrath Spühr im Namen Sr. H. des regierenden Herzogs und vom Hofrath Briegleb aus Koburg im Namen des Prinzen Albert. Die Uebergabe war eine rein symbolische, indem der Herr Staatsminister nur ein Paar Fichten- und Buchenzweige an die Uebernehmer übergab. — Gestern erfolgte auf ähnliche Weise die Uebergabe

des ebenfalls zum genannten Fideicommiß geschlagenen Forstes vor Tonna und der Domaine Tonna. Factisch bleiben übrigens in Bezug auf diese ausgeschiedenen Grundbesitzungen ganz die seitherigen Einrichtungen und Zustände bestehen. Der Forst und die Domaine Tonna werden nach wie vor unter Aufsicht der Staatsbehörden verwaltet, ihre Einkünfte fließen in die allgemeine Staatskasse (aus welcher dafür 40,000 fl. jährliche Rente an die Fideicommiß-Eigenthümer bezahlt wird), alle Beamten und Diener bleiben in ihrer seitherigen Stellung. (Fr. Pz.)

Hannover, 19. April. Der Herzog von Braunschweig Hoheit ist heute hier eingetroffen und im Ernst-Palais abgestiegen.

* **Schwerin**, 19. April. Der „Nordd. Corr." enthält eine landesherrliche Verordnung wegen Verbots der Ausfuhr von Kriegs-Contrebande.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 17. April. [Fürst Demidoff. Russische Offiziere. Festvorbereitung.] Der Fürst Anatole Demidoff befindet sich auf der Durchreise aus Italien seit einigen Tagen in Wien. Mit demselben ist dessen Secretär Stasoff, so wie der Graf Scheremetieff hier eingetroffen, um sich nach St. Petersburg zu begeben. Aus Rußland ist der General Lomonosoff und aus Italien der Russische Oberst Koskul hier eingetroffen. Die Mannschaft der drei Russischen Kriegsschiffe, welche neulich in Triest an die Griechische Regierung verkauft worden sind, nimmt ihren Weg nach Rußland über Wien. Bereits sind die Offiziere des einen Dampfers („Ariadne") hier eingetroffen, um in einigen Tagen ihre Reise nach Rußland fortzusetzen. — Im Laufe der kommenden Woche werden hier die Zöglinge der Militair-Akademieen von Tulln, Znaim und Neustadt eintreffen, um am Tage der Kaiserlichen Vermählung die Spaliere im Augustinergange der Burg, welcher die Kaiserlichen Gemächer mit der Augustinerkirche verbindet und durch welchen der Vermählungszug seinen Weg nehmen wird, zu bilden. Dieser Gang, welcher von beträchtlicher Länge ist, wird auf's Reizendste mit frischen Blumen geschmückt werden. Das Publicum erhält aber keinen Zugang zu demselben, da die Beschaffenheit der Räumlichkeiten das nicht gestattet. Hingegen werden in den beiden Ceremonien-Sälen, von denen aus sich der Zug in Bewegung setzt, Plätze für Zuseher reservirt.

* **Wien**, 19. April. [Hofnachrichten.] Gestern den 18. April Abends 7½ Uhr hat die Vermählung der Frau Erzherzogin Elisabeth von Este mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl Ferdinand in der Hofburg-Kapelle zum heiligen Joseph im engen Familienkreise stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser, das durchlauchtigste Brautpaar und die höchsten Familienglieder verfügten sich zur benannten Stunde unter Vortritt und Begleitung des Hofstaates vom Dienste durch die Apartements in die Kirche, und wurden am Eingange durch den Erzbischof an der Spitze der Geistlichkeit empfangen. Nach vollzogener ritualmäßiger Trauung, welche der Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher vornahm, war in den inneren Apartements die Entgegennahme der Beglückwünschung durch das Durchlauchtigste Brautpaar. — Das Trousseau der Herzogin Elisabeth, der Durchlauchtigsten Braut Sr. Maj. des Kaisers, ist heute mittelst Dampfboot hier eingetroffen und wurde in den Apartements, welche die künftige Kaiserin von Oesterreich bewohnen wird und die nunmehr vollständig eingerichtet sind, aufgestellt. — Prinz Karl von Baden ist aus Italien, Prinz von Hohenlohe-Langenburg aus Stuttgart, der Erzherzog Sigismund aus Pesth und Erzherzog Joseph aus Prag hier angekommen.

Ausland.

* Unsere Gegner machen es sich gern leicht; Alles scheint ihnen erlaubt für ihren Zweck. Dem Kaiser von Rußland wird ein Verbrechen daraus gemacht, daß er zum Kampfe gegen die ottomanische Pforte seine Völker wie zu einem „Religionskriege" aufgerufen; sie selbst aber haben keinen Augenblick Anstand genommen, die römisch-katholische Kirche zu einem „Ketzerkriege" aufzustacheln gegen das Griechisch-katholische Rußland. Ihre Schuld, wahrlich, ist es nicht, daß die Bannstrahlen des Vatikans noch nicht die Häupter aller derjenigen Katholiken getroffen, die da billig Bedenken tragen, mit dem Revolutionsgesindel im Bunde für den Koran in's Feld zu ziehen gegen den schismatischen Kaiser von Rußland. Sie haben nichts gespart, selbst die alleralbernsten und hundertfach widerlegten Lügen haben sie wieder galvanisirt und lassen sie durch die Spalten ihrer Blätter schreiten zum Entsetzen des schaudernden Philisters. Sogar jene berüchtigten Nonnen, die in Rußland Jahre lang „täglich drei Mal bis auf's Blut gepeitscht wurden und nur in ihren Musestunden Erde karren" durften, weil sie nicht zur Griechischen Kirche übertreten wollten! auch diese Nonnen sind plötzlich wieder da, obwohl gerade vor zehn Jahren bewiesen wurde, daß diese Nonnen gar nicht existirt hatten. Ja, es geht nichts über den Liberalismus, wenn er grimmig wird, er hat dann, so nüchtern er sonst ist, Phantasie und scheut keinen Aufwand in diesem Punkte. Schmerzlich muß es ihm aber doch im höchsten Grade sein, daß ein großer Theil der Römisch-katholischen Christen sich vor dem Jammerbilde jener „blutigen Nonnen" nicht entsetzt hat, ja, dem schaurigen Nachstück sogar den Vorzug einer glücklichen Erfindung abspricht.

In Frankreich hat der Liberalismus einen Sibour in der Römischen Kirche, er hat sogar einen Univers auf seiner Seite, dennoch ist's ihm auch dort nur halb geglückt, die Römisch-Katholischen von der Verpflichtung, für den Koran zu streiten, zu überzeugen. In Deutschland steht's schlimmer noch für ihn. Der Kölnische Zeitungstroß freilich ist für ihn und mit ihm der Mann, der sich als Führer der Katholiken in der Zweiten Preußischen Kammer gerirt; aber die Hauptorgane der Deutschen Katholiken, die „Deutsche Volkshalle" und die „historisch-politischen Blätter" sind gegen ihn. — Und wie steht es in andern Ländern? Wir haben jüngst katholische Zeugnisse aus dem Vaterlande der Demokratie, aus Nordamerika, registrirt, die es unbedingt verdammen, daß Christen zu Felde ziehen gegen das Kreuz für den Halbmond; heute bringen wir (vergl. Spanien) einen Artikel, der da zeigt, wie die katholischen Spanier die orientalische Frage ansehen. Es sind das nicht bloß „Laien-Urtheile", die der Artikel enthält, denn Spanische Cleriker sind die Leiter der „Esperanza". Man hat uns vorgeworfen, wir stünden so allein mit unsern Ansichten über die orientalische Frage, daß wir unsere Bundesgenossen selbst in Amerika suchen müßten, — nun, wir sind nicht die Ersten gewesen, die in Amerika Bundesgenossen gesucht, und es will uns bedünken, als ob es nicht eben gegen unsere Sache spräche, wenn wir in diesem Streite Zustimmung selbst bei denen finden, mit denen wir sonst nichts gemein hatten, als das — christliche Bekenntniß. —

Frankreich.

d. F. **Paris**, 17. April. [Die Heerschau und der Militair-Etat.] Die gouvernementalen Blätter haben von der großen Heerschau auf dem Märzfelde zu Ehren der Englischen Generale Veranlassung genommen, mit Emphase von dem gegenwärtigen Militair-Etat Frankreichs zu sprechen. Es wäre gewiß unverständig, die große Streitkraft Frankreichs in Zweifel ziehen zu wollen; aber wenn man behaupten will, daß der gegenwärtige Militair-Etat Frankreichs nichts zu wünschen übrig lasse, und daß es Alles könne, was man ankündigt, so reichen einige Ziffern hin, um das Gegentheil zu beweisen. In der letzten Periode der Republik war das Französische Heer auf eine Effectivstärke von 420,000 Mann reducirt worden. Während der dictatorialen Präsidentschaft und im ersten Jahre des Kaiserreichs, als es noch hieß: l'Empire c'est la paix, wurde das Heer durch Beurlaubungen, Entlassungen und durch die Vertagung der Einberufung mehrerer Klassen noch mehr vermindert, so daß die Effectivstärke nur 320,000 Mann betrug. Rechnete man hiervon die Armee in Rom, in Algerien, die Gendarmerie ab, so blieben ungefähr 200,000 Mann. Die Bataillone in Paris zählten nur 500 Köpfe. Auch war die Verlegenheit groß, als die Transportirung von vier Divisionen beschlossen wurde, besonders in der Infanterie, wo man die zum Expeditionscorps bestimmten Regimenter durch Mannschaften wieder vollzählig machen mußte. Das war die Hauptursache der Langsamkeit, mit welcher die Transportirung selbst einer ersten Division geschah, die überdem noch, um sich zu completiren, zu den immer marschfertigen Regimentern Algeriens Zuflucht zu nehmen nicht umhin konnte. — Seit drei Monaten ist man dabei, sich in Bereitschaft zu setzen. Alle Beurlaubten, alle rückständigen Klassen sind einberufen worden, und am 25. April (dem Zeitpunkt, wo alle Contingente und Reserven bei ihren Corps sein müssen) wird die Effectivstärke 512,000 Mann betragen. Rechnen wir dazu die 140,000 Mann der Klasse von 1853, so haben wir am Ende des Jahre 1854 eine mögliche Totalstärke von 652,000 Mann. Wenn man aber von der officiellen Zahl des 25. April, d. h. von der Effectivstärke von 512,000 abzieht: Division in Rom 10,000 Mann, Armee von Algerien 70,000 Mann, Gendarmerie 28,000 Mann, Armee im Orient 45,000 Mann, Verwaltungssoldaten 8000 Mann, also im Ganzen 161,000 Mann, so bleibt am 1. Mai eine Effectivstärke von 351,000 Mann in Frankreich, von denen in diesem Augenblicke 120,000 Mann ganz unausgebildet sind, weil sie eben erst zu den Fahnen gezogen worden. Es bleiben also 230,000 Mann einschließlich der Depots der außerhalb Frankreichs befindlichen Regimenter, die Kranken, die Detaschirten, mit einem Worte das was man hier die non valeurs nennt, und was man in Zeiten des Friedens auf 1/10, in Zeiten des Krieges auf 1/6 anschlägt. Hieraus folgt, daß es in Frankreich jetzt nur 200,000 disponible Truppen giebt, und daß man nur mit 180,000 Mann über die Grenzen rücken könnte, wenn man überhaupt Lust dazu hätte. Und selbst von diesen 180,000 Mann sind noch abzurechnen die starken Besatzungen, deren Paris, Lyon etc. nicht entbehren kann. — Sehen wir jetzt von diesen officiellen Ziffern ab und auf das hin, was Jedermann beurtheilen konnte, so bemerken wir, daß die Bataillone jedes Regiments, das zur großen Heerschau gehörte, aus den Leuten von zwei Bataillonen des Regiments zusammengesetzt waren, daß die Cavallerie-Regimenter nur aus 4 Schwadronen (statt aus 6) bestanden, und daß die Municipalgarde in der Front figurirte. Demnach gab es, Alles einbegriffen, nur 22,000 Mann auf dem Märzfelde. Es ist da also kein Grund vorhanden zu tönenden Phrasen über einen Militair-Etat, der sich allerdings in einigen Monaten, was die Zahl betrifft, verbessern, der aber Frankreich nicht in den Besitz von einer jener erprobten und kriegsgeübten Armeen bringen kann, welche es zu anderen Zeiten hatte und deren unbestreitbaren und unbestrittenen Waffenthaten uns unaufhörlich ins Gedächtniß zurückgerufen werden. — Schließlich bemerken wir, daß wir der Einfachheit wegen oben nur runde Ziffern angeführt haben.

* **Paris**, 18. April. [Tagesbericht.] Vier Decrete im heutigen „Moniteur" bringen abermals die Umwandlung von Stadt-Gymnasien (zu Agen, Bourg, Colmar und Sens) in Kaiserliche Lyceen (Staats-Gymnasien). Wie bekannt, werden diese Umwandlungen, die die Centralisation des Unterrichtswesens befördern, von der Regierung begünstigt. — Ein anderes Decret fügt den wegen des Kriegszustandes mit dem Ausfuhr- und Reexportations-Verbot belegten Gegenständen noch die salpetersaure Soda hinzu. — Der Commandant der polytechnischen Schule zu Paris, Brigade-General Bizot ist zum Ober-Befehlshaber der Genietruppen der orientalischen Armee ernannt worden, was auf eine Vermehrung dieser Waffe bei dem Feldzug in der Türkei schließen läßt. — Der Englische Contre-Admiral Boxer, begleitet von seinem Flaggen-Lieutenant und Hrn. W. Burton von der Admiralität, ist auf seinem Weg nach Konstantinopel durch Paris gekommen. — Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat an Leopold v. Buch's Stelle den Professor Dirichlet zu Berlin mit 41 Stimmen auf 51 zum auswärtigen Mitgliede ernannt. — Der Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Hübner begiebt sich zur Hochzeitsfeier des Kaisers nach Wien. — Der gesetzgebende Körper hielt heute wieder einmal nach langer Zeit öffentliche Sitzung, beschäftigte sich jedoch bloß mit Erledigung von Local-Angelegenheiten.

Paris, 20. April. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Preußische Gesandte Graf Hatzfeld dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen gestern überreicht habe. — Der Herzog von Cambridge ist über Wien nach dem Orient abgereist. (Er trifft heute in Dresden ein.)

Großbritannien.

♁ **London**, 14. April. [Der Krystallpalast zu Sydenham.] Heut, als am Charfreitag, speis't ganz England kleine Kuchen, mit einem Kreuz darauf, und pilgert, von wunderschönem Wetter begünstigt, in's Freie. Der Feiertag wird zwar nicht ganz so streng beobachtet, als ein regelmäßiger Sonntag, indem Post und Presse ihren Fortgang haben; aber Werkstatt und Laden sind doch geschlossen und das Innere Londons sieht still aus. Die größten Volksmassen haben sich nach der Gegend des Krystallpalastes begeben, der jetzt mächtig seiner Vollendung naht. — Ich ging gestern durch das Gebäude und den Garten und muß gestehen, daß Sir J. Paxton's phantastische Schöpfung jetzt einen großartigern Eindruck auf mich zu machen beginnt, als ich noch vor wenigen Wochen für möglich hielt. Die jetzige Anordnung der Säulen und Dächer, so wie das Durchkreuzen des Längenschiffs durch drei Transsepte macht das Innere dem eines großen gothischen Münsters in etwas ähnlich, aber die Durchsichtigkeit der Wände und die grellen Farben des Eisenwerks bilden doch wieder so eigenthümliche Elemente in der Composition, daß man sich aus solchem Vergleiche durchaus keinen Begriff von der Sache machen kann. Unter den einzelnen historischen Höfen, die die Seitenschiffe des linken Flügels füllen und am Mittelschiffe wie Häuser an einer Straße hingereiht sind, überrascht der Assyrische vielleicht am allermeisten durch die unverkennbare Erinnerung an modern-jüdische Eleganz im Assyrischen Kunstgeschmack. Es ist nicht groß, wie Aegyptisch, noch schön, wie Griechisch — aber es ist Alles geleckt und elegant. Die suffisanten Gesichter, die geschniegelten Haare und Bärte der Figuren, die kokette Zeichnung und Farben-Zusammenstellung in den Ornamenten, das Alles könnte eben so gut von modernen Opern-Componisten und Decorationsmalern erfunden, als aus dem Schutte von Ninive hervorgegraben sein. Der Hof besteht aus zwei Stockwerken, das untere aus Mauern mit den geflügelten Löwen an den Ecken, das obere aus einem Walde leichter Säulen in prahlerischem Farbenkleide bestehend. Aegypten ist zweimal, einmal durch einen ähnlichen Hof, dann aber noch, den ganzen nördlichen Transsept mit Beschlag belegend, von den zwei sitzenden Kolossen und der Sphinx-Allee vertreten. Dies Letztere ist ein entschiedener Mißgriff; die Proportionen sind so ungeheuer, daß alles Uebrige im Palaste daneben ins Zwergenhafte herabgedrückt wird, und zwei Kolosse aus Gips, unter Dach und Fach, und ein sechszehnmaliger Gips-Abguß derselben Sphinxgestalt machen doch wieder keineswegs den Eindruck des Erhabenen. Der Byzantinische Hof, und vorzüglich der des Italienischen Renaissancestyls sind gut, aber die gothische Abtheilung ist erbärmlich. Dem untergeordneten Zweige des Normannisch-Gothischen ist eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt und zu viel Raum gegeben, während die reinsten und höchsten Formen des Deutschen Baustyls nur in einem Seiten-Portale Ausdruck finden. Auf der andern Seite wird Griechisch von Aegyptisch und spätrömisch, natürlich nicht zum Vortheil des letztern eingefaßt. Die Gypsabgußsammlung antiker, wie moderner Sculptur war bisher ohne Beispiel auf Erden, und sie ist doch noch lange nicht vollständig. — Vorzüglich anziehend verspricht das botanisch-ethnologische Departement im südlichen Transsept zu werden. Die Racen und wilden Völkerschaften sind durch Gruppen lebensgroßer Holzfiguren, in Tracht und Bewaffnung des Stammes sehr geschickt wiedergegeben. Aber den tollsten Eindruck machen doch die antediluvianischen Thiere in einer besondern Abtheilung des Gartens, die, in natürlichen Stellungen, aus dem Wasser kriechend, auf Inseln kauernd u. s. w. Manchen jetzt schon, wo noch die Farbe und Wettertaufe fehlt, erschrecken, wenn er unvermuthet in ihre Nähe kommt. Das Labyrinthodon, der Riesenfrosch, der mit geöffnetem Rachen zum Sprunge ansetzt, und das Iguanodon, der gewaltigste Kerl unter allen, sind schon vollständig fertig.

* **London**, 17. April. [Diplomatie. Tagesnotizen.] Der Unterstaats-Secretair im auswärtigen Ministerium, Mr. H. U. Addington, hat auf seinen Posten resignirt, den er seit dem 4. März 1842 verwaltet hatte. Er trat schon im Jahre 1807 in die Dienste der Diplomatie, war Attaché in Sicilien, Spanien, Berlin, Stockholm und der Schweiz, später in Kopenhagen und Washington, war im Jahre 1828 bevollmächtigter Gesandter in Frankfurt a. M. und wurde in derselben Eigenschaft im Jahre 1829 nach Madrid geschickt. Jetzt kommt er auf die Pensionsliste und wurde zum Lohn für langjährige Dienste von der Königin zum Mitglied des Geheimen Rathes ernannt. Sein Nachfolger im Amte ist Mr. Edmond Hammond, der seit dem Jahre 1824 in den Bureaux des auswärtigen Ministeriums dient. — Der Colonel Rose, bekannt durch sein Auftreten als Englischer Geschäftsträger in Konstantinopel, ist zum Britischen Militair-Commissarius der Französischen Expeditions-Truppen im Orient ernannt worden. Er hat in Syrien mehrere Feldzüge mitgemacht und ist sehr wohl zu einem Posten geschickt, der diplomatische Fähigkeiten, militairische Kenntnisse und Erfahrung in der orientalischen Kriegführung erfordert. — Im diplomatischen Corps haben mehrere Versetzungen stattgefunden. Mr. Cameron, unbesoldeter Attaché in Bern, kommt in gleicher Eigenschaft nach Kopenhagen, und seinen Posten übernimmt Mr. Goold von der Gesandtschaft in Hannover. — Im Arsenal von Portsmouth explodirten vorgestern mehrere Raketen während der Fabrikation. Das Dach der Werkstätte und eine Seitenwand derselben wurden in Stücke gerissen; die Arbeiter kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzung davon, und der Brand war rasch gelöscht. — Dichte Volkshaufen drängen sich heute in Cheapside, Fleetstreet und dem Strand vor den geschriebenen Placaten, die vor den Thüren der Lesezimmer und Zeitungs-Expeditionen die (bekannte) Nachricht von der Wegnahme fünf Russischer Handelsschiffe durch eine Englische Fregatte in der Ostsee anzeige, und freuen sich darüber.

[Englische Stimmung und Renommisterei.] Die „Times" nimmt heute folgendes Brieschen an ihren Herausgeber auf:

„Vor beinahe 2 Monaten wurde das Publicum in Kenntniß gesetzt, daß man beschlossen hat, eine Cavallerie-Abtheilung nach dem Orient zu senden, aber noch hat kein einziger Dragoner unsere Küsten verlassen. Einen Tag heißt es, sie sollen durch Frankreich marschiren; den andern Tag sagt man uns, daß sie auf Transportschiffen direct über die Bai von Biskaya nach dem Kriegsschauplatz segeln werden. Dann wieder hört man von dem frühern Arrangement, und man erzählt uns, eine Handvoll Englischer Reiter, von Lord Cardigan angeführt, soll auf der Eisenbahn nach Paris gehen, den Parisern eine Revue en miniature zum Besten geben, dann wieder auf der Eisenbahn nach Lyon fahren, und in flachkieligen Rhonebooten nach Marseille hinabschwimmen.

Inzwischen sind sie dem Kriegsschauplatz keinen Schritt näher gekommen als sie vor 2 Monaten waren — die Garden liegen in Malta und die Marine-Soldaten unserer Flotte werden an's Land gesetzt, um in Varna ihre Pflicht zu thun. Alles dies muß sowohl unsern Alliirten wie unsern Feinden eine sehr mittelmäßige Meinung von der Kraft und Entschiedenheit unserer Kriegsheere zu Hause beibringen; und wenn sie einigen Sinn für das Lächerliche haben, so wird derselbe nicht wenig durch eine Notiz angeregt werden, die heute Morgen durch die Zeitungen lief und augenscheinlich den Feind in's Bockshorn jagen soll. Dieselbe meldet nämlich gravitätisch, daß ein Waffenschmied in Limerick, ein gewisser Mr. Lamprey in Westmoreland-Street, drei Tage und Nächte lang beschäftigt war, die Husaren-Säbel vom 11. Regiment zu schleifen. Zwei bis drei Monate müssen vergehen, ehe diese prächtige leichte Reiterei einen Feind zu Gesicht bekommen kann; und wäre Mr. Lamprey im Stande, ihre Säbel so scharf zu schleifen, daß sie sich die Schnurrbärte damit rasiren könnten, so weiß man doch, daß sie in den reglementsmäßigen Stahlscheiden binnen einer Woche wieder stumpf wie „pokers" (runde Eisenstäbe zum Feuerschüren) werden müßten. Uebrigens, was für Dragoner das wären, die, einen Feind in einer Entfernung von 3 Monaten voraussehend, sich an Irländische Messerschmiede wenden müssen, um ihre Waffen in guten Stand zu setzen. Wird Mr. Lamprey von Limerick die Husaren mit seinem Schleifstein nach dem Morgenlande begleiten?"

Von solchen krähwinklerischen Notizen wimmeln in der That die meisten Provinzialblätter. Der „Derbyshire Courier" erzählt mit großem Triumph, daß das tapfere Regiment Enniskillens mit wahren Zauberschwertern aus den Schmieden von Leeds bewaffnet worden sei. Als das Regiment durch Chesterfield marschirte, erprobte einer der jungen Recken die Güte seiner Klinge in einer Schmiede, indem er einige Zoll tief in den Ambos hineinhieb, ohne die Schneide im Geringsten zum beschädigen! Richard Löwenherz führte keinen bessern Degen, aber freilich nach einer anderen — Richtung! —

[Eine Polnische Legion.] Der Polnische Major Francis Stawarski hat der Regierung den Vorschlag gemacht, eine Polnische Legion gegen Rußland zu bilden, die natürlich von England besoldet, bewaffnet und auf den Kriegsschauplatz befördert werden müßte. Der Kern der Legion, aus 60 Polnischen Soldaten bestehend, liege in Portsmouth; gäbe das Ministerium dem Unternehmen seine Sanction, so würden sich mehrere Hundert Polnischer Flüchtlinge, die in Großbritannien zerstreut leben, und mehrere Tausend aus Frankreich anschließen. Lord Aberdeen hat auf die Zuschrift des Polnischen Majors erwiedert, daß sein Plan vom Staatssecretair des Krieges und der Colonieen in Erwägung gezogen werden soll.

Italien.

[Piemont und Rom.] Das Journal „l'Univers" giebt nach seinen Briefen aus Rom, vom 10. April, als gewiß, daß Frankreich und England zusammen in das Turiner Cabinet dringen, damit es sich mit dem h. Stuhl aussöhnt und die Italienischen Emigranten wenn nicht aus dem Land, so doch von den Geschäften entfernt. Die Piemontesische Regierung soll versprochen haben, diese Rathschläge zu befolgen, besonders in Hinsicht auf das Unschädlichmachen der Emigranten. Was die religiöse Frage betrifft, so hat der König selbst an den Papst geschrieben, und sein Brief, obschon Bedingungen stellend, die Rom nie eingehen wird, soll doch einige Hoffnung gewähren. Endlich wird dem „Univers" auch berichtet, daß „eine erlauchte Stimme kürzlich einem Mitglied des diplomatischen Corps ausgedrückt hätte, wie erfreulich es sein würde, wenn Oesterreich sich den Westmächten beigesellte und durch diese Vereinigung Europa das Unglück eines allgemeinen Krieges und die Convulsionen eines neuen revolutionären Ausbruchs erspare."

Spanien.

— Der Britische Gesandte Lord Howden hat in einer Note an die Spanische Regierung die Forderung gestellt, ihre Häfen Russischen Kapern zu verschließen, falls die Russische Regierung Kaperbriefe an Private bewilligen sollte.

[Begnadigung. Freilassung.] Die Madrider Zeitung vom 13. publicirt ein K. Decret, wodurch die Soldaten von dem beim Aufstande von Saragossa betheiligten Regiment Cordova zwar begnadigt, aber zu achtjährigem Militairdienst in den Colonieen verpflichtet werden. — Der Generalcapitain von Barcellona hat die bei der Arbeiter-Emeute verhafteten Personen, mit Ausnahme der notorisch Uebelberüchtigten, wieder freigelassen. — Die Königin hat vom Papste eine Schachtel mit geweihten Kerzen zum Geschenk erhalten. — Das gute Einvernehmen der St. Ferdinands-Bank mit der Regierung ist wiederhergestellt, nachdem eine Deputation ihrer Directoren sich zum Conseil-Präsidenten verfügt, um ihm zu erklären, daß der Verdacht wegen feindseliger Gesinnungen gegen die Regierung unbegründet sei, und denselben Abend in Begleitung des Herrn Llorente neue Unterhandlungen mit dem Grafen von San Luis gepflogen hatte.

* [Die „Esperanza" über die orientalische Frage.] Die „Esperanza", ein katholisches Blatt, enthält einen interessanten Artikel über die orientalische Frage, der gewiß um so bedeutsamer ist, als der Hof und die Regierung der Königin Isabella zu dem bonapartischen Frankreich in den intimsten Verhältnissen stehen. Wir geben den Aufsatz hier unverändert wieder, obschon wir uns nicht gerade jeden einzelnen Satz desselben zueignen könnten. Er lautet:

„Seit länger als Jahresfrist ist die Russisch-Türkische Frage Gegenstand aller Unterhaltungen, seit jener Zeit ist genugsam hin und hergeredet worden von dem Recht der streitenden Parteien, und das Ende ist, wie's oft in solchen Dingen geht, die Meinungen sind getheilt und jede Ansicht stützt sich auf Gründe. Aber wie es auch sein möge, ein Punkt steht unzweifelhaft fest: die Monarchisten, mit sehr wenigen Ausnahmen, wünschen, daß der Kaiser von Rußland so bald als möglich als Sieger einziehe in Konstantinopel und den Halbmond für immer aus Europa verschwinden lasse. Die Liberalen dagegen wünschen im Allgemeinen, der Sieg möge den Türken verbleiben, der Stolz ihrer Gegner möge gedemüthigt und dieselben gezwungen werden, hinter den Pruth zu retiriren. Unter den Leuten, die für den Sultan sind, will eine Partei dessen Sieg nicht, weil sie fürchten, was aus dem westlichen Europa werden möchte, wenn die Russen in Konstantins berühmte Hauptstadt eingezogen, sondern nur weil England und die revolutionäre Propaganda für die Türken sind. Eine andere Partei dagegen will das Russische Banner in den Koth getreten sehen, weil sie sich den Anschein giebt, als glaubte sie wirklich, die Sache der Civilisation und der Freiheit sei untrennbar von der Sache der Mohamedaner; dabei wiederholen sie unaufhörlich, der Kaiser von Rußland habe nicht das Recht, die Türkei mit Krieg zu überziehen und den Frieden Europa's zu stören. Es wäre müßig, mit der ersten (der revolutionären) Partei zu streiten. Sie hält hartnäckig fest an dem, was sie sich einmal eingebildet hat, und sie ist nun einmal eingenommen von Ideen, die ihr im Alter der Leidenschaftlichkeit und der Unerfahrenheit gefaßt; sie verschließt ihre Augen vor allem was Scheußliches geschieht auf der Welt, bleibt taub gegen alle Gründe und hört nur das was ihren Neigungen schmeichelt. Wir wollen uns hier nur mit den Andern beschäftigen und ihnen ihren Irrthum zeigen.

Sie sagen, die Sache der Türken sei die Sache der Civilisation. Wenn man das in dem Sinne versteht, daß Eroberungen den Fortschritten der Civilisation nachtheilig seien, so ist es falsch, denn in der neuesten Zeit sprechen dagegen die Eroberung Algeriens und Oceaniens. Will man aber damit behaupten, die Türkei sei ein civilisirteres Land als Rußland, so ist das eine vollendete Lächerlichkeit. Das Reich Peters des Großen hat sich in einem Zeitraum, der wenig mehr als ein Jahrhundert umfaßt, zu einer Macht ersten Ranges aufgeschwungen, eine Macht, die, wenn sie fortschreitet wie bisher, bald in keiner Beziehung mehr die Vergleichung mit den gebildetsten Völkern zu scheuen haben wird, wie sie jetzt schon in vielen Dingen mit denselben rivalisirt. Dagegen ist das Reich der Bajazeth, Soliman und Amurad immer mehr zurückgekommen, und was die geistige Entwickelung der Türken betrifft, so kann man ohne alle Uebertreibung behaupten, daß sie, wenn nicht noch geringer, so doch noch eben so gering ist, wie vor 400 Jahren. Ihr religiöses und ihr bürgerliches Gesetzbuch setzt jedem Fortschritt eine unübersteigliche Barrière entgegen. Mit einem Wort, die Existenz der Türkei ist nichts weiter als eine offene Beleidigung der moralischen Bildung Europa's. — Ferner sagen sie: die Sache der Türkei sei die Sache der Freiheit! Man kann das im Ernste unmöglich Personen gegenüber behaupten, die da wissen, was in der Türkei geschieht. Wo ist denn dort die Freiheit? Wäre sie vielleicht in den Landesgesetzen? Oh nein, denn in keinem Lande ist die persönliche Freiheit in dem Grade allen Angriffen ausgesetzt, wie dort. Oder ist sie in der Regierung? Noch weniger, denn keine Regierung unterdrückt ihre Unterthanen so sehr, wie diese. Oder ist sie in den Gewohnheiten des Landes? Noch viel weniger, denn barbarischer als diese sind, kann man sie sich nirgend denken; das ist so wahr, daß man sich jetzt noch als Mohamedaner verkleiden muß, wenn man gewisse Provinzen im Innern bereisen will. Oder ist die Freiheit endlich in der Religion? Am allerwenigsten, und es fehlt wahrhaftig nicht an Beweisen für die Behauptung. Wir weisen einfach auf den grausamen Despotismus hin, welchen die Pforte über die Christen übt, die in der Türkei wohnen; wir erwähnen nur, daß jeden Muselmann, der zum Christenthume übertritt, die Todesstrafe trifft.

Wo ist denn also nun diese Türkische Freiheit? Lediglich in der Einbildung der Liberalen, die jede Regierung der ihres natürlichen Gegner's, des Kaisers Nicolaus, vorziehen. Wenn man in Betracht zieht, daß die Türken dem Lande ganz fremd sind, dessen sie sich bemächtigt haben, das sie sich aber trotz dem ganz und völlig niemals unterworfen haben, indem sie seit vierhundert Jahren eigentlich nur lagern, aber nicht heimisch sind, indem sie im Vergleich zur Gesammtzahl der Einwohner nur eine sehr kleine Minorität bilden, — wenn man das Alles in Erwägung zieht und dabei bedenkt, daß diese Provinzen alle nicht herauskommen können aus dem jämmerlichen Zustand des Verfalls und der Verwahrlosung, so lange sie unter der Herrschaft der Pforte stehen, und wenn man auf der andern Seite nicht außer Acht läßt, daß der Kaiser Nicolaus alle nur ersinnlichen Friedensmittel erschöpft hat, um einen Conflict zu vermeiden, so muß man, wenn man aufrichtig ist, wohl zu einer andern Ansicht von dieser Frage gelangen: Man müßte es gerechtfertigt finden, wenn der Kaiser von Rußland die Anhänger Mohameds in die Wüsten Asien's zurückwürfe und sich mit den angrenzenden Staaten in die Europäischen Provinzen des Türkenreichs theilte. Derjenige, welcher den Griechischen Christen

Berliner Zuschauer.

Berlin, 20. April.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Tschepe, Rittergutsbesitzer, aus Broniewice. — Hotel du Nord: v. Jagow, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Crüden. v. Plewe, General-Major, aus Königsberg. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Behnitz. — Hotel de Petersbourg: Chevalier Soares de Leal, Portugiesischer Geheimer-Rath, aus Wien. Frhr. v. Canitz-Dallwitz, Königl. Preuß. Kammer- und Legations-Rath, aus dem Haag. v. Steinäcker, Rittergutsbesitzer, aus Rosenfelde. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Graesnaß, aus Frankfurt a. M. — Victoria-Hotel: Baron v. Rürleben, Rittergutsbesitzer, aus Biesdorf. — Hotel de Brandebourg: v. Wedell-Malchow, Rittergutsbesitzer, aus Malchow. — Schlösser's Hotel: Frhr. v. Eberstein, Rittergutsbesitzer, aus Gr.-Leinungen. — Töpfers Hotel: Baron v. Beulwitz, aus Dessau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 19. April 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg; die Generale der Cavallerie v. Wrangel und Graf v. d. Gröben; die General-Lieutenants v. Möllendorf und v. Plehwe, der Kais. Russ. General-Major Graf v. Benckendorf. — Um 2½ Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein und kehrten Abends 10 Uhr dahin zurück. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Carl. Der General-Major v. Brauchitsch. — 5½ von Potsdam: der General der Infanterie v. Neumann. — Am 20. April 7½ Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz August von Württemberg. — 8 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. Der General der Cavallerie Graf von der Gröben; der General der Infanterie von Neumann; General-Lieutenant von Möllendorf; der General-Lieutenant von Plehwe; der Kaiserl. Russ. General-Major Graf von Benckendorf; der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Oberst v. Schöler.

— n Mit Allerhöchster Bewilligung kommt am Bußtage (10. Mai) im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses das Oratorium: „Die Sündfluth," von H. Dam, das bei seiner ersten Aufführung im Jahre 1849 so allgemein angesprochen hat, durch das gesammte Musik- und Gesang-Personal der Königl. Oper zu seiner zweiten Aufführung. Der Ertrag ist der allgemeinen Landes-Stiftung für die Veteranen bestimmt.

— n Bei dem Gottesdienst am zweiten Osterfeiertage in der Königl. Schloßkapelle in Charlottenburg trug der kleine Kapellen-Chor des Königl. Domchors, unter der Leitung des Musik-Directors Neithardt, einen von Dupuis componirten Psalm, welchen Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Albert, Gemahl der Königin von England, in eigenhändiger Abschrift erhalten hat, ganz ebenso vor, wie er bei dem Gottesdienste am Hofe von St. James gesungen wird.

— d Nachdem kürzlich die Einweihung der durch Herrn Riquet geschenkten Orgel in dem Saal des Evangelischen Vereins stattgefunden hat, ist jetzt zum Organisten und gleichzeitigen Gesanglehrer des Jünglings-Vereins der Organist an der Böhmischen Kirche Voigtländer gewählt worden. Hr. Voigtländer ist ein Zögling des hiesigen Königlichen Blinden-Institutes und verdankt seine musikalische Ausbildung dem Musiklehrer jener Anstalt, dem Cantor Schmidt. — Auch der jetzige Organist der Philipps-Kirche Hr. Gehricke ist von demselben ausgebildet worden.

— ! Professor Hensel hatte in diesen Tagen die Ehre, Sr. Majestät dem Könige ein Bildniß des verewigten Oberst-Kämmerers Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode zu überreichen, zu welchem der Graf dem Künstler im vergangenen Jahre in Putbus gesessen hatte.

— n Der hiesige Augenarzt Dr. v. Graefe, der kürzlich an den Großherzogl. Weimarschen Hof berufen worden, um eine der Großherzoglichen Familie angehörige Kranke zu untersuchen, ist jetzt wieder von dort zurückgekehrt.

— z Der Maler Elsner hat eine Reihe von Bildern aus dem zoologischen Garten begonnen, von denen bereits das „Affenhaus" erschienen ist. Einzelne Thiergruppen sollen folgen.

— z Die Professoren v. Kolt aus Prag und Dr. v. Walz aus Würzburg befinden sich gegenwärtig hier, um unsere medizinischen Anstalten näher kennen zu lernen.

— z Dem hiesigen Verein für Eisenbahnkunde ist von dem Handelsminister die erbetene Erlaubniß zur nähern Besichtigung der Ostbahn und der Brückenbauten bei Dirschau und Marienburg ertheilt worden.

— z Die Direction des Bürger-Rettungs-Instituts wird am künftigen Sonntag im Sitzungssaale des Königl. Stadtgerichts ihre 169ste General-Versammlung abhalten.

— z Die Errichtung der Säulenhalle vor dem Neuen Museum soll noch in diesem Jahre vor sich gehen. Die Steinarbeiten werden bereits bei dem Steinmetzmeister Wimmel ausgeführt.

— n Heute früh trafen mit dem Kölner Zuge mehr als 100 Westphälische Arbeiter hier ein, welche von hier nach Altpreußen und Pommern gehen, um dort Torf zu stechen. Im Herbst gedenken sie wieder nach ihrer Heimath zurückzukehren.

— : Der gestern erwähnte Gymnasiast, der sich, weil er nicht in eine höhere Klasse versetzt worden, aus dem väterlichen Hause entfernt hatte, ist wieder heimgekehrt. Seiner Angabe nach wär' er schon auf dem Wege nach Amerika gewesen, aber wegen Mangels an Reisegeld zur Umkehr genöthigt worden. Es ist gut, wenn ein Schüler darnach strebt, hinauf zu rücken; aber wenn er nicht hinaufrückt, so braucht er darum nicht im mißverstandenen Ehrgefühl — auszurücken.

— : Gestern Nachmittag war in der Charlottenstraße, auf der Strecke zwischen der Koch- und der Bessel-Straße, eine Art Volksversammlung, jedoch nicht aus politischen, sondern nur aus neugierigen Gründen. Haufenweise standen dort Männer, Frauen und Kinder mit langem Halse, um zu sehen, wie das Haus Nr. 95 einfallen werde. Denn in der Nacht vorher hatte sich die ganze linke Giebelwand dieses Hauses von dem Nebenhause losgelöst, und die durch den drohenden Einsturz gefährdeten Bewohner mußten deshalb in aller Geschwindigkeit ausziehen. Schon früher hat es sich herausgestellt, daß die Häuser von Nr. 90 bis 96 dort nicht auf festem Boden stehen, und wenn man auch längst gewußt, daß die Speculation gerade nicht auf den solidesten Grund zu bauen liebt, so stand doch nicht zu erwarten, daß sie förmliche Luftschlösser in Berlin errichten würde. — Die Miethen steigen und die Häuser sinken. Auch eine schöne Gegend!

— z Im Laufe dieses Frühjahrs sind in dem Kgl. Monbijou-Garten bedeutende Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen worden. Das Treibhaus, welches gegenwärtig dem Publicum geöffnet ist und zahlreich besucht wird, prangt in einer seltenen Fülle von Blumenpracht. Das Haus zeigt in der ersten der drei Piecen, in welche es abgetheilt ist, eine Hyacinthen-Ausstellung von größter Schönheit, die zweite zeichnet sich durch die mannichfaltigsten seltensten Pflanzen, namentlich blühende Mandel-, gefüllte Kirschbäume und prachtvolle Alpenrosen aus. In der dritten Abtheilung befinden sich über 1000 Camellien in den verschiedensten Farben.

— d Die Gegend vor dem Potsdamer Thore am neuen Canal wird immer mehr bebaut. So wird gegenwärtig auf dem Grundstück Grabenstraße Nr. 26 neben den Guichard'schen Badehäusern ein neues umfangreiches Gebäude errichtet.

— d An den Königlichen Mühlen am Mühlendamm ist in den letzten Tagen zwischen der dritten und vierten Mühle (nach der Poststraße hin belegen) ein neues Gerinne angelegt und dadurch eine directe Verbindung zwischen den beiden Mühlen hergestellt worden.

— n Die hiesige Stadtpost-Einrichtung hat im verflossenen Jahre einen Zuschuß von 27,086 Thlr. erfordert, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Bestellungen von Vorladungen etc. des Königl. Stadtgerichts und gerichtliche Verfügungen von außerhalb mit Insinuations-Documenten unentgeltlich besorgt werden und diese 15,000 Thlr. auf's Jahr ausmachen. Die Einnahmen im Januar d. J. sind gegen 1853 um 1000 Thlr., im Februar um 900 Thlr. gestiegen, so daß zu erwarten steht, daß der bis jetzt erforderliche Zuschuß von Jahr zu Jahr abnehmen wird.

— z Zu den bedeutenderen politischen Prozessen, die vor dem Staatsgerichtshof in nächster Zeit zur Verhandlung kommen werden, gehört besonders der gegen mehrere Einwohner aus dem Großherzogthum Posen, welche sich nach der erhobenen Anklage des Hochverraths schuldig gemacht haben. Ein aus dem großen Polen-Prozeß her bekannter Rechtsanwalt wird die meisten der Angeklagten vertheidigen, er befindet sich deshalb bereits in Berlin.

— # Das Ober-Tribunal hat kürzlich entschieden, daß auch Oekonomen einer Ressource der polizeilichen Genehmigung bedürfen, um Speisen und Getränke an die Mitglieder der Gesellschaft in deren Locale zu verabreichen. Der erste und der zweite Richter waren der entgegengesetzten Ansicht gewesen, weil nur derjenige als Schank- oder Speisewirth anzusehen sei, der ein offenes, d. h. Jedermann zugängliches Local halte, der Oekonom einer geschlossenen Gesellschaft aber vertragsmäßig die Verpflichtung habe, den Gesellschaftsmitgliedern Speisen und Getränke zu verabreichen. Das Ober-Tribunal hat jedoch angenommen, daß die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. Februar 1835 das Merkmal der Haltung eines offenen Locales, wodurch die Steuerpflichtigkeit einer Schankwirthschaft bedingt werde, nicht enthalte, sondern bestimme, daß neben den Schank- und Gastwirthen auch derjenige, welcher zubereitete Speisen oder Getränke zum Genusse auf der Stelle gegen Bezahlung verabreichen wolle, dazu eines auf seine Person und auf ein bestimmtes Local lautenden polizeilichen Erlaubnißscheines bedürfe. Selbst einem bloßen Administrator der Gesellschaft könne aus polizeilichen Rücksichten die Erlaubniß zum Verschänken von Getränken versagt werden. Für die Polizei-Behörden ist dieser die bisherige Praxis abändernde Grundsatz von Wichtigkeit.

— : Auch vierbeinige Auswanderer machen sich jetzt nach Amerika auf die Beine. So traf dieser Tage ein Schlesischer Oekonom auf dem Niederschlesischen Bahnhofe ein, um in Gesellschaft von 80 Zuchtschafen aus dem Gubener Kreise über Bremen nach Amerika zu reisen. Ein Schafbock hat ihm an Ort und Stelle vier

und ihren Freunden das Recht abspricht, die Türken zu verjagen, weil ihre Herrschaft 400 Jahre alt ist, der könnte mit viel größerem Rechte den katholischen Königen Spaniens das Recht zur Eroberung Granada's bestreiten, denn Muza und seine Nachfolger bis zu Boabdil hatten dieses Reich 600 Jahre in Besitz.

Als Hauptübelstand könnte bei der Theilung der Türkei einem oder dem andern Monarchen das erscheinen, daß der Kaiser von Rußland durch einen Länderzuwachs der Griechischen Confession eine zu große Ausdehnung geben könnte zum Schaden des Katholicismus; ja, um es auf die Spitze zu treiben, man konnte fürchten, der Kaiser von Rußland werde sich eines Tages Italiens bemächtigen, Rom besetzen, den Thron des Papstes umwerfen und alle Katholiken zwingen, Griechisch zu werden. Aber es hat nicht die mindeste Gefahr damit, und das steht über allen Zweifeln, daß wir ein verdienstliches Werk thun würden, wenn wir an die Stelle des absurden und falschen Glaubens der Mohamedaner einen christlichen Cultus gelangen ließen, der zwar in vielen wichtigen Punkten vom Katholicismus abweicht, aber in vielen andern auch wieder mit ihm übereinstimmt. Uebrigens ist der Kaiser Nicolaus kein Feind der Katholiken; weit entfernt davon, duldet er in seinem Staate die Ausübung ihres Cultus. Es ist mehr als eine Chimäre, sich einzubilden, der Kaiser von Rußland denke an eine Eroberung Italiens. Wir sind weit entfernt von dem Glauben, der Katholicismus könne bei einer Eroberung Konstantinopels durch die Russen verlieren; im Gegentheil, wir sind fest überzeugt, daß der Katholicismus in diesem Falle viel Boden im ganzen Morgenlande gewinnen würde." —

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 18. April. [Monrad. Die Minister.] Nach einer Depesche des „Hamb. Corresp." ist auch die Verabschiedung Monrad's beinahe gewiß. Monrad war wie Hall und Andrä im Reichstage entschiedener Gegner des Gesammtministeriums, und ist seine Entlassung vielleicht auch eine Bedingung für das Verbleiben des Ministeriums gewesen; somit scheint die Krise durch eine Art von administrativem Compromiß beigelegt zu sein. Der Minister v. Scheel, bekanntlich gefährlich krank, soll den Entschluß kundgegeben haben, später aus Gesundheitsrücksichten aus dem Ministerium zu treten.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. Der neue Mufti ist am 3. vom Volke insultirt worden. (Dieser neue Mufti oder Scheik-ul-Islam trat bekanntlich in sein Amt, weil sein Vorgänger wegen seines Widerstrebens gegen die Gleichberechtigung aller Unterthanen der Pforte abgesetzt wurde. Insulte gegen den neuen Mufti sind also zugleich Demonstrationen gegen die Türkische Regierung und gegen ihre von England und Frankreich geforderten Pläne.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

— Aus London wird gemeldet: Ein Offensiv- und Defensiv-Allianzvertrag zwischen England und Frankreich wurde am 10. d. Mts. in London unterzeichnet und am 14. ebendaselbst von Paris aus ratificirt. Man erwartet stündlich die Publication desselben. Der Zweck des Vertrags ist, den Angriff Rußlands auf die Türkei zurückzutreiben und sichere Bürgschaft gegen zukünftige Angriffe von daher zu erhalten.

(Von der Donau.) Die ministerielle Correspondenz schreibt zur Erläuterung gestriger Nachrichten: Privat-Mittheilungen aus Bukarest vom 14. d. Mts. melden, daß die Türken bei der Räumung von Kostendsche blutige Excesse gegen die dortigen Christen verübt haben. Es waren Englische Marine-Truppen auf großen Booten bis zur Stadt herangekommen, zogen sich aber beim Heranrücken einer Kosaken-Abtheilung zurück, welche Kostendsche besetzte.

— Die Stadt Fockschan ist durch eine große Feuersbrunst verheert worden, welche auch sechs Russische Spitäler in Asche legte. Die Kranken wurden jedoch gerettet; auch das Russische Munitions-Magazin, welches 250,000 Pfund Pulver enthält, blieb unversehrt. (P. C.)

— Uebereinstimmende und verläßliche Berichte aus Orsowa vom 12. d. melden vom Kriegsschauplatze an der Donau, daß die Türken unter dem Schutze der Festungs-Kanonen am 9. eine nächst Nicopoli gelegene Donau-Insel in Besitz genommen und mit Erbauung eines verschanzten Brückenkopfes begonnen habe. Aus Slatina und Rustschuk sind Russische Truppen gegen die Donau zur Verstärkung des Postens bei Ilas seit einigen Tagen in Marsch. Allgemein glaubt man, daß Omer Pascha Nicopoli zum Stützpunkte seiner künftigen Operationen gewählt habe. (Fremdenbl.)

Orsova, 16. April. Eine telegraphische Depesche der Wiener „Presse", für die wir keinerlei Garantie übernehmen, meldet: Die Russen haben am 14. Turnu-Severin besetzt. Gestern Abends setzte ein Kosakenschwarm bei Neu-Orsova über die Donau und besetzte Wetscherova. Heute früh wurden sie von den Türken angegriffen und der Ort mit Kanonen beschossen. Die Russische Vorhut schien Stand halten zu wollen, ob jedoch ein ernster Uebergang auf diesem Punkte beabsichtigt wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit erkennen.

— Die ersten Englischen Truppen sind am 8. ebenfalls zu Gallipoli gelandet und campiren 10 Meilen (4 Stunden) von der Stadt, aber an einem Ort, der den Englischen Befehlshabern nicht so gesund erschienen ist, wie der von den Franzosen eingenommene. Man glaubt allgemein, daß die Englisch-Französischen Truppen sogleich nach dem Eintreffen des ganzen Expeditions-Corps nach anderen Punkten dirigirt werden. Diese Nachrichten sind am 12. mit dem Dampfer „Golden Fleece", der den ersten Truppen-Transport bewerkstelligt hat, nach Malta gebracht worden.

Konstantinopel, 6. April. [Die Russischen Vortruppen bei Varna; Türkische Metzeleien; Sinopismus.] In diesem Augenblick werden die Briefe des eben angekommenen Varna-Dampfboots ausgegeben. Die Russischen Vortruppen (Kosaken) sollen danach fünf Stunden von Varna stehen. Die Türken haben in Kostendsche, der Hafenstadt, also unter den Kanonen der die Küste bewachenden Englisch-Französischen Flotte, alle Christen niedergemetzelt, ehe sie den Ort räumten. Zum „Sinopismus" gehört also gegenwärtig außer dem Zusehen beim Verbrennen der Flotte, der Vernichtung des Landheeres seiner Allürten, auch das Zusehen beim Morden der Religionsverwandten. (A. A. Z.)

— Die Pforte soll von den beiden Gesandten die Absendung von Englisch-Französischen Truppen nach Varna verlangt, aber zur Antwort erhalten haben, daß dadurch die Hülfs-Armee zerstückelt werden würde und für eine so ernste Maaßregel zuerst bei den betreffenden Regierungen angefragt werden müßte.

— Die Klagen über völligen Mangel an Ordnung in der Asiatischen Armee der Türkei und jedwelchen Vorkehrungen, um dem Soldaten die Ertragung seiner durch fortwährende Entbehrungen peinlichen Lage zu erleichtern, sind in allen Briefen, die neulich in Konstantinopel angelangt sind, erneuert.

— Ueber die Bewegungen der vereinigten Englisch-Französischen Flotte im Schwarzen Meere entnehmen wir der Wiener „Presse" Folgendes: „Das Gerücht von einem Zusammenstoß der Russischen Flotte mit der Englisch-Französischen Schutzflotte, welches am 3. in Konstantinopel statt verbreitet war, hat sich nicht bestätigt. Der wahre Sachverhalt ist, daß ein Theil der Schutzflotte Russischen Schiffen, welche in der Nähe von Sebastopol kreuzten, begegnete, die Russischen Schiffe zogen sich beim Anblick der Englisch-Französischen Escadre in den Hafen von Sebastopol zurück. Die Flotte der Westmächte sandte der davon eilenden Russischen Flotte mehrere Schüsse nach, die jedoch von Seiten der Russen nicht erwiedert wurden. Die Admirale der Schutzflotte haben sämmtliche Russische Häfen im Schwarzen Meere in den Blokadezustand erklärt. Ein Theil der Flotte ankert vor Odessa.

London, 17. April. Unter den heutigen telegraphischen Gerüchten figurirt obenan: Die Einnahme oder doch Blokade von Odessa. Daß zwischen Einnahme und Blokade ein wesentlicher Unterschied, und daß letztere für den Augenblick wahrscheinlicher als erstere ist, wird von allen Blättern zugegeben; indessen versichert „Chronicle", daß schon die Blokade auf die Position und die Operationen des Generals Lüders, sowie der anderen Russischen Generale, einen ungeheuren Einfluß hätte.

⊙ **Wien**, 17. April. [Die Russische Operation.] Die hier verbreitete Annahme, daß die Russen die Absicht haben, sich der nach Bassardschick führenden Hauptstraße zu bemächtigen, um die Türken zu zwingen, ihren rechten Flügel nach Varna zurückzuziehen, und zugleich den Feind in der Front anzugreifen, um Silistria zu bedrohen, scheint nicht unbegründet zu sein; gewiß ist es, daß alle über Fokschan eintreffenden neuen Truppen nach Giurgevo und Kalarasch marschiren, sowie denn auch in letzterem Orte eine bedeutende Menge von schweren Geschützen aufgehäuft ist. Am linken Donau-Ufer, Silistria gegenüber, sind Verschanzungen errichtet, welche von den Russen mit Geschützen vom schwersten Caliber armirt worden sind, und man glaubt allgemein, daß die Ankunft des Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch in Bukarest, welche nun wohl schon erfolgt ist, das Signal sein wird zur Eröffnung des Bombardements auf diese Festung.

(Zum Griechischen Aufstand.) **Athen**, 9. April. Durch Missolunghi ziehen fortwährend wohlbewaffnete Freiwillige aus guten Griechischen Familien, ebenso von den Jonischen Inseln, nach dem Kampfschauplatze. Mehrere Tausend Familien haben sich aus Thessalien auf Griechisches Gebiet geflüchtet. (Wiener Ztg.)

(Aus der Ostsee.) **Memel**, 17. April. Ueber die bereits erwähnte Wegnahme Russischer Handelsschiffe durch Englische Kreuzer erhalten wir noch folgenden Privatbrief*): Gestern früh gingen 4 Russische Schiffe in See, um in ihre Heimath Riga zurückzukehren, wohin sie des Eises wegen früher nicht konnten. — Kurz darauf kam eine Engl. Dampffregatte in Sicht, und man konnte beobachten, wie die Schiffe angehalten wurden. Heute früh ist nun eins, das Barkschiff „Industrie", mit Englischer Besatzung in den Hafen gebracht; die Russische Besatzung ist sämmtlich (mit Ausnahme des Hundes) auf das Engl. Dampfschiff übergenommen, und seit Mittag bemerkt man heute, wie schon ein zweites Schiff mit anderer Mannschaft besetzt ist und nach dem Hafen steuert. Man meint, daß sie sämmtlich auf diese Weise hergeschickt werden, aber, da sie meistens in England Ladung eingenommen haben, bald die Ordre zur Freigebung eintreffen wird.

— Aus Reval wird uns unter dem 11. d. Mts. geschrieben, daß die Rhede dieses Hafens noch mit Eis bedeckt war. Die Russische Regierung hat in dortiger Gegend bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, um einer etwaigen Landung Englischer oder Französischer Streitkräfte nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen. Unweit der Insel Narjan und vor Baltischport (beides in der Nähe von Reval) hatte man einige Englische Kriegsschiffe gesehen. (P. C.)

* **Kopenhagen**, 18. April. [Prise. Berichtigung.] Das „fünfte" von den Engländern weggenommene Finnische Kauffahrteischiff „Alexander" ist nun auch in die Kjöge-Bay geführt. Eine von der Red. des „Hamb. Corr." mit einem Fragezeichen versehene Depesche jenes Blattes datirt die Ankunft der Englischen Flotte vor Gottland vom 9. d. M. Bekanntlich passirte dieselbe aber erst am 13. d. M. die Insel Bornholm und war erst am 15. von der Ostküste Gottlands in Sicht. Jene Angabe beruht vermuthlich auf einer Verwechselung mit einigen Schiffen von Plumridges Geschwader, die wegen Kohlentransport zwischen Kopenhagen und dem Finnischen Meerbusen hin und her gingen und auch von der Schwedischen Insel Oeland aus erblickt wurden.

*) Wir danken und bitten gelegentlich um fernere Nachrichten. D. Red.

Die drei christlichen Haupt-Confessionen.

I.

Man mag es tief beklagen, man mag es Seitens der ersten Urheber nachträglich perhorresciren, es ist aber doch einmal so, daß nämlich in dem großen Kampfe, der eben auszubrechen droht, confessionelle Interessen — die Gegensätze der Römischen und Griechischen Kirche — mitverflochten sind. Die vorliegenden Ausgangspunkte des Streites, einerseits der Französische Versuch, die herkömmlichen Confessionsrechte auf die heiligen Stätten zu Gunsten der Römisch-Katholischen zu verändern, andererseits der Russische Anspruch auf ausreichende Garantieen für den Schutz der Griechischen Kirche im Orient, genügen schon um dies zu beweisen und dem bevorstehenden Kriege die heut zu Tage doppelt bedeutungsvolle Signatur eines religiös-politischen zu geben. Der Umstand, daß auch das protestantische England im Bunde mit Frankreich gegen die Russisch-Griechischen Forderungen auftritt, beweist ebensowohl, daß es die alten Traditionen seiner Politik verlassen hat, als daß allerdings der von uns besprochene confessionelle Gegensatz nicht in seiner vollen Reinheit und Ausschließlichkeit, sondern mit Interessen ganz anderer Art gemischt auftritt. Doch haben Stimmen im Britischen Parlamente, die sonst dem Kriege gegen Rußland nicht abgeneigt schienen, vor der Unterstützung „einer papistischen Aggression gegen die Griechische Kirche" gewarnt. Und wenn wiederum bei weitem nicht alle Römisch-Katholischen gegen Rußland gestimmt sind, so kommt es daher, weil sie die sehr gemischte Natur des Streites richtig würdigen und die Frage nach der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieser oder jener Sache nicht durch die parteiischen Sympathieen mit den eigenen Confessionsverwandten entscheiden wollen.

Inzwischen, wie die Dinge einmal stehen, mag es gestattet und für die Leser dieses Blattes nicht ohne Interesse sein, den hüben und drüben mitwirkenden religiösen Gegensatz an und für sich zu betrachten und namentlich das Verhältniß der dritten Hauptconfession, des Protestantismus, zu demselben zu erwägen.

Man kann die durch die confessionelle Eigenthümlichkeit bedingte Stellung der drei großen Kirchenparteien im Allgemeinen so bezeichnen, daß der Protestantismus von den beiden andern Confessionen, die zusammen den Katholicismus repräsentiren, beträchtlich weiter absteht, als diese unter einander, während wiederum die Abweichungen der Griechischen Kirche von der Römischen nach dem Protestantismus hinneigen, die Griechische Kirche also bei ihren wichtigsten Differenzen mit Rom die Stimme und Sympathie der evangelischen Kirche für sich hat. In der Auffassung der Kirche und ihrer Autorität, der Sacramente und ihrer Zahl, der Hierarchie und ihren Abstufungen, in der rituellen Gestalt des Cultus, in der Heiligen-, Bilder- und Reliquien-Verehrung — in der gesammten äußerlich gesetzlichen Haltung ihrer Christlichkeit — stehen die beiden katholischen Confessionen im Wesentlichen auf gleicher Linie und mit der protestantischen in einem gleichen Gegensatze. Dagegen giebt es eine ganze Reihe nicht unerheblicher Punkte im Dogma, in der Disciplin und Verfassung, über welche die Griechische Kirche von der Römischen differirt und mit der protestantischen übereinstimmt. So protestirt sie nicht weniger entschieden als die Evangelischen gegen die Römischen Doctrinen vom Fegfeuer und vom Ablaß, wie denn auch in den damit zusammenhängenden Lehren von dem Verdienst der Werke, besonders der überschüssigen (die Forderung des göttlichen Gesetzes noch übertreffenden) Werke des Gerechtfertigten die Griechische Kirche der evangelischen Lehrweise gegen die Römische beistimmt. Das Recht der Laien auf den Gebrauch der heiligen Schrift und auf die Communion unter beiden Gestalten und die Freiheit der Geistlichkeit, sich zu verheirathen, wird im Gegensatze zu Rom bei den Orientalen nicht minder als bei den Protestanten behauptet. Endlich bildet der Widerspruch gegen die Suprematie des Papstes den Mittelpunkt einer Opposition, die beiden Kirchenparteien eben so sehr gemeinsam ist, als das entsprechende Surrogat — das oberste Kirchenregiment des weltlichen Herrschers.

Sind dies etwa die hervorragendsten Punkte, bei denen eine Gemeinsamkeit der Griechischen und protestantischen Confessionen gegenüber der Römischen sowohl in der Negation als in der Position bemerklich ist, so giebt es allerdings noch eine Menge von disciplinarischen und rituellen Differenzen zwischen den Römern und Orientalen, z. B. in Betreff des gesäuerten oder ungesäuerten Brodes im Abendmahle, des Fastens am Sonnabend und Anderes der Art, wobei sich der Protestantismus als kirchliches Princip völlig gleichgültig verhält; aber es findet sich in dem ganzen Gebiete der polemischen Theologie eigentlich nur Ein nennenswerther Artikel, bei dem die protestantische Orthodoxie im Vereine mit der Römischen Kirche den Orientalen gegenüber steht — die Lehre vom ewigen Ausgang des heiligen Geistes und die Frage, ob die occidentalische Kirche im Rechte gewesen sei, dem ursprünglichen Texte des Glaubensbekenntnisses: „der da ausgeht vom Vater," noch den Zusatz: „und vom Sohne (filioque)" beizufügen. Mag man die Bedeutung dieses Dogma's und symbolischen Zusatzes auch sehr hoch anschlagen und ihre Verwerfung von Seiten der Griechischen Kirche hart zu rügen geneigt sein, so wird die geschichtliche Wahrheitsliebe wenigstens von den Protestanten das Eingeständniß fordern können, daß den Griechen die Annahme derselben durch den dictatorischen Ton der Päpste und ihrer Concilien sehr erschwert, und daß bisher von den beiden darüber zwiespaltigen Theilen der Christenheit noch nie unter wirklich gleichen, auch den Orientalen zusagenden Bedingungen verhandelt und von einer wirklich competenten Autorität entschieden worden ist. Tiefer blickende Theologen werden vielleicht zugeben, daß die dogmatische Entwickelung über diesen Punkt noch keineswegs abgeschlossen ist. Jedenfalls hat die Differenz darüber zwischen Protestanten und Griechen keinerlei Wirkung auf das kirchliche Leben gehabt. Kr.

Kunst.

(Ausstellung im Locale des Kunstvereins.) Die in wenig Wochen herannahende Verlosung der angekauften Kunstwerke am Schlusse des Vereinsjahrs und die in Folge dessen häufiger stattfindenden Conferenzen über noch etwa zu machende Ankäufe haben in den letzten Tagen eine so zahlreiche Anströmung besonders von Gemälden im Locale des Vereins veranlaßt, daß die Ausstellung selten so mannichfaltig und anziehend erscheint als in gegenwärtigem Augenblick. — Wie gewöhnlich sind namentlich die Landschaften, wenn nicht in qualitativer, so doch in numerischer Beziehung am bedeutendsten vertreten. Unter denjenigen Landschaften, welche den Hauptaccent ihrer Wirkung auf den stummen Ausdruck jener Natursprache legen, welche man in der Malerei mit dem Worte „Stimmung" zu bezeichnen pflegt, sind nur wenige gute Bilder zu nennen, wie A. Weber's „Landschaft im Charakter von Ober-Italien", ein Bild, das fast zu bescheiden in der Farbe, doch durch die schöne Harmonie des Grundtons und die große Feinheit in der Behandlung der Luftperspective und der Localtöne sehr anziehend wirkt. Es hat etwas Idyllisches, das aber, ohne irgend einen sentimentalen Beigeschmack, vielmehr durch die gesunde Naturwahrheit und Anspruchslosigkeit sehr bedeutsam und dichterisch wirkt. In einem andern Styl ist A. Herrenburger's „Obersee in Oberbaiern" behandelt. Zwar zeichnet sich auch dies Bild durch eine überaus feingefühlte Naturwahrheit aus, aber es ist eine andere Natur, oder vielmehr eine andere Naturstimmung, die hier wirksam wird. Vor unserm Blick dehnt sich eine weite Wasserfläche aus, die im Hinter- und in den Mittelgründen von den dürren Felscolossen des Bairischen Hochlandes umschlossen wird, und zwischen ihnen wie ein kleines freundliches Paradies eine im hellsten Sonnenglanze strahlende grüne Matte; oben aber zwischen den dunkeln Basaltsteinen des Gebirges sammeln sich massige Wolkenberge an, mit denen die Sonne kämpft und zornig ihre Strahlen, wo sie eine Bresche findet, hindurchschleudert auf die Landschaft und den stillen See. Durch diese kühne aber poetische Lichtwirkung, welche in den Tönen des Wassers und der Gebirge die überraschendsten Contraste bewirkt, spricht sich in dem ganzen Bilde ein bestimmter Naturcharakter aus, welcher ebenso sehr durch die Kraft und Entschiedenheit des Effects, wie durch die überall hervorleuchtende Harmonie in der Contrastirung und die dadurch erzielte wahrhaft poetische Wirkung den Blick fesselt. Trotz dieser großen und tüchtigen Eigenschaften des Bildes, welche einen erfreulichen Beweis von dem ernsten Streben des Künstlers ablegen, können wir doch nicht umhin, denselben darauf aufmerksam zu machen, daß er, in dem steten Hinblick auf die poetische Gesammtwirkung, zu wenig auf die Detailzeichnung, überhaupt auf die Ausführung des Motivs, besonders im Vordergrunde, Rücksicht genommen hat, so daß das Bild vielleicht noch zu sehr das Gepräge des Skizzenhaften trägt. Als Extrem dieser Richtung sind die beiden neuesten Bilder Riefstahl's zu betrachten: „Norddeutscher Buchenwald" und „Ruhe vor dem Gewitter". Sie leiden beide an einer gewissen Kälte im Grundton und an manchen Härten, besonders das letztere, welches schon durch den Titel einen Anspruch auf eine bestimmte Stimmung erhebt, welcher in keiner Weise bezweckt wird. Außerdem aber müssen wir auch hier die kleinliche Behandlung des Vordergrundterrains rügen, welche bei dem Künstler bereits zur Manier geworden zu sein scheint. Solche Tupfelei mit der Pinselspitze ist durchaus uncharakteristisch und beweist, wenn sie sich in den verschiedensten Bildern wiederholt, Mangel an Studium. — Dagegen freuen wir uns, in Seyffert's neuestem Bilde „See von Nemi" abermals einen bedeutenden Fortschritt erkennen zu können. Die Buntheit, welche in den Seyffert'schen Bildern sonst herrschte, ist hier ganz überwunden, wodurch ein frischer gesunder Grundton zum Vorschein kommt, welcher immer die Hauptbedingung einer poetischen Stimmung ist. Nur die Luft ist zu einförmig, was dem Gesammteindruk der mit großem Fleiße ausgeführten Landschaft schadet. — Ein recht freundliches und in der Lichtwirkung ausgezeichnetes Bildchen ist Kühling's „Morgen am Hintersee in Ober-Baiern", doch hat die Zeichnung des Terrains und der Bäume des Vordergrundes zu wenig Pittoreskes, überhaupt würde grade bei der Kleinheit des Bildes eine etwas sorgfältigere und interessantere Detaillirung sehr wünschenswerth sein. Endlich erwähnen wir noch Hennike's „See von Toblino in Süd-Tyrol", welches bei manchen guten Eigenschaften doch durch den Mangel an einem harmonischen Grundton, sowie ebenfalls an Detail-Ausführung und Kraft der Farbe wenig ansprechend wirkt. Die Luft scheint gänzlich mißrathen, besonders die Wolken, welche wie ein Knäuel Baumwolle aussehen und zu den grauen Felsen des Vordergrundes keinen guten Contrast machen.

Unter den Figurenstücken nimmt die Aufmerksamkeit des Beschauers zunächst ein historisches Genrebild in Anspruch: „Louis Philipp's Flucht nach England" von Jul. Scholtz. Der König und seine Gemahlin sitzen, nur begleitet von einem armen Fischerjungen, der ihr Führer gewesen zu sein scheint, am Gestade des Meeres, das sich trübe und dunkel unter einem trüben und dunkeln Himmel ausbreitet. Wenn in diesem düstern Colorit sich, in der Intention des Künstlers, ein symbolischer Fingerzeig auf die düstere Zukunft des Königspaares ausdrücken soll, so hätte diese Absicht auf einfachere und künstlerischere Weise erreicht werden können. Einen melancholischen Eindruck bringt dieser Grundton überhaupt nicht hervor, wohl aber einen tristen. Was die Figuren betrifft, so ist die Portrait-Aehnlichkeit allerdings — bis auf die elegant gekräuselte Tolle des Exkönigs herab, oder vielmehr hinauf — nicht zu verkennen. Ob es aber von Vortheil für ein historisches und zwar tragisch-historisches Bild ist, wenn die auf einer langen und hastigen Flucht befindliche Hauptfigur den Eindruck macht, als ob sie eben aus den Händen des Friseurs hervorgegangen, lassen wir dahin gestellt. Abgesehen von dieser Aeußerlichkeit liegt in der Composition nicht die Spur von Hoheit und Würde, die immer mit dem Eindruck einer gefallenen Größe sich verbindet; es ist ein gewisses klägliches Etwas, was hier die Stelle des tragischen Ernstes vertreten muß. — Ein recht hübsches heiteres Bild ist Arnberg's „Badende Mädchen". Im Motiv zwar ohne Neuheit, verräth die Behandlung doch viel Anziehendes, mit einem leichten Beigeschmack von roccoco-artiger Grazie, die aber gerade hier sehr gut wirkt. Auch die landschaftliche Umgebung ist mit großer Sorgfalt und mit Geschmack ausgeführt; weniger gelungen ist das Wasser, das zu undurchsichtig und daher zu sumpfig aussieht. Auch die „Antwerpener Milchverkäuferin" von A. Brasch ist ein gediegenes Bild, besonders rücksichtlich des duftig-warmen Grundtons, in welchem das Ganze gehalten ist. Nur enthält das Bild zu viel Gelb, wenigstens hätte der Künstler uns die große messingene Milchkanne am Arme des Mädchens ersparen können, die, da sich die Sonne auf ihr spiegelt, die Wirkung des Kopfes sehr beeinträchtigt. Das „Bettelkind" von Steffens zeugt in der Farbe von einem gesunden Streben, indessen hätten wir von dem Maler der „Sophonisbe" etwas Bedeutenderes erwartet. Das „Bettelkind", das fast lebensgroß ausgeführt, also in ziemlich anspruchsvoller Weise behandelt ist, krankt an einem fühlbaren Mangel an Inhalt und besonders an individueller Charakteristik: man fühlt zu sehr das Modell hindurch. Kunde's „Morgen-Andacht" zeigt ebenfalls eine tüchtige Realität im Colorit und eine Kühnheit im Licht-Contrast, die sehr bedeutend wirkt; das Profil des jungen Mädchens hebt sich energisch von dem dunkeln aber durchsichtigen Hintergrunde ab und zieht uns durch die klassische Reinheit der Züge sehr an. Ein anderes Bild desselben Künstlers, „le menage du musicien" ist etwas roccoco-artig behandelt, aber im Motiv recht ansprechend, ebenso Borckmann's „Pariserin", eine junge Löwin des Tages, die, kokett in einen Fauteuil zurückgelehnt, während sie den blauen Dampf der Cigarette von sich bläst, auf die Chocolade wartet. Man sieht, daß der Künstler sich das Studium der Franzosen zu Nutze gemacht hat, und wir müßten sehr irren, wenn nicht in dem Bilde selbst manche Französischen Motive enthalten wären. Von Cretius ist ein sehr farbenreiches Bild: „Improvisirte Beichte", ausgestellt, welches einen Mönch darstellt, dem ein junges Italienisches Landmädchen etwas lächelnd ins Ohr flüstert. Warum dies nun eine „Beichte" sein soll, ist nicht zu erkennen. Der Mönch macht ein wahres Armensündergesicht, wovon man den Grund schwer erräth. Trotzdem fühlt man aus dem Ganzen wohl heraus, daß der Künstler eine bestimmte Intention gehabt hat, zugleich jedoch erhält man den Eindruck, als ob er wohl gewollt aber nicht gekonnt habe. Was nutzt alle Technik und aller Fleiß in der Detail-Ausführung, wenn der eigentliche Nerv der Composition gelähmt, der geistige Inhalt des Motivs verdunkelt erscheint.

Unter den Marine-Bildern erwähnen wir Eschke's: „Kronburg, Helsingör und der Sund", ein Bild von guter Totalwirkung, obschon der Eindruck der Mondscheinbeleuchtung kein ganz gesunder ist, da es der Atmosphäre für solche Beleuchtung an hinlänglicher Leichtigkeit und besonders an jenem nebelhaften Duft mangelt, welcher den eigentlichen poetischen Reiz der Mondscheinlandschaft bildet. Der „Molo und Leuchtthurm" von Ed. Schmidt ist kräftig und frisch in der Farbe und dabei doch etwas weichlich, was daher kommt, daß ein eigentlicher Grundton nicht vorhanden ist, welcher allen Localfarben jene Abtonung zuertheilt, die den Stimmungs-Charakter des Bildes ausmacht. In der Zeichnung, besonders des Wassers, ist Leben und Bewegung. An Stimmung nun fehlt es dem Krug'schen Bilde „Morgen auf der Nordsee" nicht, aber das Bild ist, besonders in Rücksicht auf seine Kleinheit, zu dunkel gehalten, so daß man sich nur schwer hineinsehen kann. Hat man dies aber einmal gethan, so erkennt man, daß dem Bilde die poetische Wirkung nicht fehlt. — Ein Architekturbild von Tuckhart: „Ansicht der Schloßbrücke und des Schlosses in Berlin" verräth neben einzelnen Fehlern, die aus einem Mangel an Praxis entsprungen sein mögen, doch ein recht gesundes Streben nach kräftiger Naturwahrheit. Die Luft ist zwar etwas schwer in der Farbe, aber die Schloßkuppel hebt sich doch dann in entschiedener Weise ab. Wäre die Luftperspective, welche in allen Gegenständen die Localfarben mit einem immer dichter werdenden Schleier überzieht, je weiter sie in der Entfernung vom Vordergrunde zurückgehen, etwas mehr beobachtet worden, so würden auch die mancherlei Härten, die noch in der Behandlung der Farben und Flächen zu bemerken sind, gänzlich verschwinden.

Schließlich erwähnen wir noch eine kleine, allerliebste Statuette „Psyche", welche neuerdings der Bildhauer Hautmann aus Rom geschickt hat. Sie ist aus weißlich-röthlichem Marmor gefertigt und wirkt, an's Licht gehalten, fast wie lebendes Fleisch. — p —

Landwirthschaft.

(Ueber Anbau und Aufbewahrung der Kartoffeln in Bezug auf die jetzt herrschenden Krankheiten.) Herr von Raumer (in Schlesien) theilt aus seinen in 43 Jahren gesammelten Erfahrungen Folgendes mit: Er setzt voraus, daß der Anbau der Kartoffeln im Großen in Reihen geschieht. Dabei aber werden sehr oft die Reihen zu eng angelegt, was folgende Nachtheile hat: 1) Der schmale Damm gewährt den Kartoffeln keinen hinlänglichen Raum zum Gedeihen, und viele Kartoffeln kommen der Oberfläche zu nahe, wodurch sie den Veränderungen der Temperatur und Witterung zu sehr ausgesetzt sind; insbesondere entstehen dadurch mehr grüne Kartoffeln. 2) Das Kartoffelkraut deckt, besonders bei üppigem Wachsthum, den Acker so, daß Sonne und Luft zu wenig einwirken können und die Bearbeitung nur kurze Zeit, auch nicht sorgfältig genug geschehen kann. 3) Die Furchen können beim Behäufeln nicht tief genug gezogen werden, so daß die Saatkartoffeln oft niedriger liegen, als die Furchen, und das Wasser nicht von den Kartoffeln abziehen kann. Dieser große Uebelstand ist äußerlich nicht zu erkennen. Ferner werden die Kartoffeln in der Regel zu tief, auf den harten Untergrund gelegt, was dem Gedeihen nachtheilig und den vorstehend unter 3. gerügten Uebelstand in Betreff der Nässe noch vermehrt.

Herr v. Raumer schlägt vor: Die Kartoffeln werden in Reihen von 30 Zoll Entfernung angebaut, dagegen die Saatkartoffeln nur etwa 10 Zoll von einander gelegt. Bei Anlage der Furchen, in welche die Kartoffeln gelegt werden, wird darauf gehalten, daß einige Zoll lockere Erde unter den Kartoffeln bleiben, was am sichersten dadurch zu bewirken ist, daß die Furchen erst so tief wie die Ackerkrume gezogen werden und dann der Acker mit einem Strich der Länge nach überegget wird. Endlich geschieht die Bearbeitung längere Zeit hindurch, auch sorgfältiger und beim Behäufeln so tief, daß die Furchen zwischen den Dämmen mehre Zoll tiefer werden, als die Saatkartoffeln liegen, also das Wasser von diesen ableiten. Herr v. Raumer hat rothe Stäbe anfertigen lassen von 30 Zoll Länge, um die aufgestellte Norm buchstäblich durchzuführen. Seine Kartoffelmieten sind etwa 7 Fuß breit, dachförmig und von unbestimmter Länge. Zuerst wird die obere lockere Erde weggeschaufelt, der Boden geebnet, die Kartoffeln geschüttet erst ganz schwach mit langem Stroh, in der Regel Urschen, darüber einige Zoll stark mit Erde bedeckt, die festgeschlagen wird. Um jede Miete, etwa 3 Fuß davon entfernt, wird ein kleiner Graben mit Gefälle gezogen, der bei mehren Mieten in einem Quergraben endet, welcher wiederum einen Abzugsgraben erhält. Beim Eintritt des Frostes wird zuerst die Erdbedeckung verstärkt, dann folgt die Bedeckung mit Buschstreu, Kartoffelkraut ꝛc, wie es das Bedürfniß erheischt. Doch wird für den Eintritt milder Witterung die Einrichtung getroffen, daß die Kaimen der Mieten von der letzten Decken leicht befreit werden können. Luftzüge von Stroh haben keinen Nutzen. Nach v. Raumers Erfahrung halten sich die Kartoffeln besser, wenn daß Wetter während der Ernte kalt und feucht, als wenn es warm und trocken gewesen ist. Ein Uebermaaß von Nässe, besonders auf fetten Boden, ist freilich nachtheilig.

Vermischtes.

Rawicz, 18. April. Gestern, in der vierten Nachmittagsstunde, brach in Jutroschin Feuer aus, das 54 Häuser und 8 gefüllte Scheuern niederbrannte. Die Löschhülfe konnte des Wassermangels wegen keine allgemeine werden, obgleich viel Spritzen zugegen waren. Viele hundert Menschen irren obdachlos umher. Die Noth ist groß.

Wien, 19. April. Wir geben hier nach der amtlichen Wiener Zeitung den Text der prämiirten, von J. G. Seidl verfaßten Neuen Oesterreichischen Volkshymne, welcher durch Allerhöchstes Handbillet Sr. Majestät des Kai-

---

Friedrichsd'or, ein Mutterschaf einen Friedrichsd'or gekostet. Rechnet man dazu die Fahrkosten auf der Eisenbahn bis Bremen, die für die 80 Schafe an 150 Thlr. betragen, ferner das Geld für die Seereise, so müssen die Schafe in der neuen Welt sehr hoch im Preise stehen, wenn der speculative Züchter dort dabei in der Wolle sitzen soll.

— V Das Haus Houldsworth und Campagnie in Manchester hat dreißig hiesige Seidenweber engagirt.

— △ Die Vossische Zeitung hat in Nr. 91 der „öffentlichen Meinung" einen von Verehrung glühenden Leitartikel zu Füßen gelegt, hat sich zum Trage- und Strebepfeiler der Behauptung gemacht: „daß man eine öffentliche Meinung erfinden müßte, wenn es noch keine gebe." Zum Glück ist Tante Voß, diese personificirte „öffentliche Meinung" an der Spree, schon erfunden, und in einem ihrer martialischen Augenblicke beruft sie sich sogar darauf, wie Blücher den „Rheinischen Merkur" von Görres aufgemuntert habe. „Die erleuchtetsten Staatsmänner jener Zeit", schreibt sie, „die geachtetsten Koryphäen der Wissenschaft rechneten es sich damals zur Ehre, die freimüthigen Organe der öffentlichen Meinung zu unterstützen und zu fördern, wie z. B. Niebuhr, Johannes Müller." — Will Tante Voß in der Hitze ihres Geschwätzes nicht damit herausplatzen, welches „freimüthige Organ" Johannes Müller zur Zeit des Befreiungskrieges (denn von dieser redet sie) mit freimüthigen Artikeln unterstützt hat? Denn wir Reactionäre lebten bisher in dem Wahn, daß Johannes Müller schon im Mai 1809 gestorben, und zwar als Staatsrath des Königs Hieronymus von Westphalen. Seine von der Vossischen Zeitung behauptete Unterstützung der „öffentlichen Meinung" in den Befreiungskriegen erscheint uns also in doppelter Hinsicht zweifelhaft. Wie's scheint, beruht dieser politische Schnitzer der guten Tante nur auf einer galanten oder enthusiastischen Verwechselung ihres redigirenden Müller mit Johannes v. Müller.

— △ Die Volks-Zeitung usurpirt den Titel unserer letzten Leitartikel und macht auf ihre Manier in „Was dann?" Dabei wagt sie sich in's Kriegswissenschaftliche, und mit der Unfehlbarkeit, welche ihre „Entwickelung des thierischen Lebens" charakterisirt, spricht sie das große Wort gelassen aus: „Aber wir sind der Ansicht, daß man sich im Allgemeinen von dem bevorstehenden Kriege ein ganz falsches Bild macht, indem man denselben mit den letzten Kriegen Europa's vergleicht." — So bricht der emeritirte Urwähler alle Brücken der bisherigen Kriegserfahrung hinter sich ab, damit seine Meinung Oberwasser behalte. Als Streber der Wissenschaft sollte er jedoch wissen, daß ein Erfahrener über einen Studirten geht, und auf die Art, wie er den Gang des bevorstehenden Krieges voraussagt, könnte er eben so schlagend die bekannte Erfahrung taktisch wie strategisch widerlegen, welche behauptet: daß jede Kugel ... trifft ein Loch macht.

— △ Die Kölnische Zeitung schreibt aus Petersburg: „Auch sogar gegen die Neue Preußische Zeitung zog neulich ein hiesiges (Russisches) Journal zu Felde." Damit jedoch die böse Welt nicht etwa gar Verdacht schöpft, als sei die Neue Pr. Ztg. russenfeindlich geworden, was für die Türkenblätter störend wäre, fügt die Löbl. Redaction der Köln. Ztg. bei: „Wenn das Russische Blatt seinen Collegen an der Spree doch nur verstehen wollte. — Nichts lag ihr (der Neuen Pr. Ztg.) ferner, als gegen Rußland auch nur mucksen zu wollen. Sie hat sich in der Verlegenheit nur verschnappt." Wir danken dem Kölnischen Zeitungstürken für diese wohlmeinende Bemäntelung der Blöße, die wir uns seiner Meinung nach gegeben. Dem westmächtigen Blatte am linken Ufer des Rheins kann es freilich nicht passiren, daß sein College an der Seine es nicht recht versteht. Denn wer sich Anno 1848 so flugs dazu verstanden, den Preußischen Adler von seinem papiernen Giebel zu nehmen, und wer das bewußte: „Wir fallen ab!" gelegentlich so deutlich zu verstehen gegeben, der braucht allerdings weniger ein Mißverständniß dort zu fürchten, wo seine Ansichten am liebsten als politisches Rhein-Panorama aufgestellt werden, obwohl Kenner solches nur als das Werk eines großen politischen Pinsels bezeichnen.

— n Angeblich nimmt Marschall Saint Arnaud nicht allein seine Gemahlin, sondern auch den bekannten Adler von Boulogne (1840) mit nach Konstantinopel. Das Gethier soll zwar etwas alt und flügellahm geworden sein, doch rechnen die Pariser darauf, daß es, kühnen Schwunges gen Norden ziehend, nicht eher als auf den Zinnen des Kremls rasten werde.

— n Ein Brüsseler Blatt, der „Sancho", schreibt über den Krieg im Orient: „Das Wort Figaro's: wer ist hier der Betrogene? ist in diesem Augenblick auf den Lippen Aller, die da einerseits die hastige Uebereilung Englands und andererseits die kluge Langsamkeit des Franzosen sehen, der in den Krieg geht mit den Allüren eines wackern Landmanns, der eine Wallfahrts-Procession begleitet. Nicht mehr die Themse rollt ihre Wogen um den alten Tower von London, sondern die Garonne. John Bull ist Gascogner geworden und hat den Platz des Herrn von Crac eingenommen, das geht klärlich aus folgenden Puffs hervor, die wir Englischen Blättern entlehnen.

„Personen, die Bestellungen nach St. Petersburg haben, melden sich bei Sir Charles Napier, der gegenwärtig im Baltischen Meere ist und am 10. April in St. Petersburg eintrifft." (Heute ist vorläufig der 20ste!)

„Admiral Dundas ladet seine Freunde in London zu einem Mittagsessen freundschaftlich ein, das er in den ersten Tagen des April zu Sebastopol zu geben gedenkt. Die Gäste werden von Donischen Kosaken bedient."

Da habt Ihr den tapfern John Bull; er stemmt die Faust in die Hüfte und klagt, daß er nicht Feinde genug habe, um seine Courage zu sättigen. Frankreich dagegen scheint sich zu fragen: was aber soll ich thun? Es schifft langsam seine Armee ein und setzt 1400 Mann bei Gallipoli an's Land, wie um sein Gewissen zu besänftigen; diese 1400 haben den Auftrag, die Russen in Schach zu halten, wenn sie gegen Konstantinopel marschiren. Es wird bekannt, daß die Russen an drei Punkten über die Donau gegangen sind, daß sie Omer Pascha's rechten Flügel umgangen haben und nur noch 50 Meilen von Konstantinopel sind. Der „Moniteur français" aber beruhigt die Geister, indem er versichert, die Französische Armee werde in den ersten Tagen des Mai so weit sein u. s. w. u. s. w.

— ≌ Der Haushälter ist die Berliner Uebersetzung des Pariser Portiers. Er ist ein Deutscher Biedermann und verschmäht den äußeren Schein. Auch sieht er weniger auf Form als auf gutes Gehalt. Man trifft nur äußerst selten in Berlin jene riesigen Schweizer in strahlender Uniform mit dickem Stock und gewaltigem Knopf in der Hand, welche jeden Eintretenden mit mißtrauischen Blicken beobachten und mit dem Tone eines Bulldogs anknurren. Keine Spur von jener Spanischen Grandezza und aufgeblasenen Wichtigthuerei läßt sich bei unserem vaterländischen Haushälter bemerken. Er gleicht nicht einem hölzernen Standbild des Janus, sondern eher dem geflügelten Merkur: denn er dient weit weniger als Haushälter, denn als Straßenläufer. Der Berliner ist viel zu sparsam, um einen eigentlichen Portier als Luxusperson sich anzuschaffen. Der Haushälter muß noch nebenbei alle möglichen Dienste verrichten. Er ist Aufseher, Mahnbriefträger, Geld-Cassirer, Wohnungs-Vermiether, Gärtner, in manchen Geschäften sogar Commis oder selbst Buchhalter. Dadurch erlangt derselbe mit der Zeit eine Alles umfassende Universalität; er wird das Orakel des Hauses, und sein Ansehen erleidet keinen Widerspruch. Er erzieht die Kinder und wehrt den Knaben, wenn sie die Thüren und Wände mit ihren Farbenskizzen beschenken wollen. Für die Damen des Hauses übernimmt er allerlei kleine Besorgungen. Er wechselt für die „geistreichen" häufig die Bücher in der Leihbibliothek, in welcher er ebenfalls regelmäßig abonnirt ist. Seine Bildung erlangt daher keine unbedeutende Höhe und wird noch regelmäßig durch den „Beobachter an der Spree" vergrößert, der zu seinen „Herzblättern" gehört. Die Zeitungen liest er früher, als die Herrschaft, und diese muß oft warten, bis er mit derselben fertig geworden ist. Größtentheils ist er in der Politik und im Leben conservativ. Er haßt jede Neuerung, außer etwa eine Erhöhung seines Einkommens. Seine Treue und Redlichkeit verdienen die größte Anerkennung. Mißbrauch des Vertrauens gehören zu den Ausnahmen. Oft werden ihm große Summen anvertraut, und er liefert dieselben stets pünktlich und ehrlich ab. Dagegen verschmäht er kleine Vortheile nicht, und er zeigt besonders eine starke Empfänglichkeit für Trinkgelder. Als Familienvater ist er durchaus achtungswerth, er erzieht seine Kinder zu „anständigen" Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft und beschenkt seine Frau, die sich gern im Staat sieht, zu Weihnachten mit einem rothkarritten Umschlagetuch oder einem Hut, dessen Verzierungen mit einem Gemüsegarten große Aehnlichkeit zeigen.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Gestern zum ersten Male: Graf Schelle, Posse mit Gesang in 2 Acten. Da das ganze Stück nur auf den Schultern des Darstellers des „Schelle" liegt und der Dresdener Gast, Herr Raeder, dieser Rolle, namentlich im zweiten Acte, recht wirksame Momente abzunöthigen verstand, so war der Beifall des gut besetzten Hauses ein recht lebendiger, und wird das Stück auch bei Wiederholungen nicht verfehlen, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen.

— β Königsstädtisches Theater. Wie die Wahl der Holtei'schen „Lenore" zur Aufführung am 16. eine glückliche genannt werden konnte und neben Herrn Grobecker namentlich Herr Linden und Fräul. Banini in ihren letzten „Debüts" wohlverdienten Beifall errangen, so läßt sich auch dem gestern zur Darstellung gekommenen Schauspiel: „Der Fabrikant" von E. Devrient eine dauernde Stelle im Repertoir dieser Bühne voraussagen. Das neu engagirte Mitglied Hr. Linden, der bei den ersten Debüts noch hier und da mit der Deutlichkeit in seiner hastigen Sprechweise zu kämpfen hatte, ließ bereits gestern in der leidenschaftlich pointirten Titelrolle diese Mängel als vielfach überwunden erscheinen. Das Publicum wurde durch diese Darstellung von Scene zu Scene in gesteigertem Maaße interessirt. Hr. Linden beherrschte sein Organ, wie seine Mimik mit wohlthuender Mäßigung, wenn auch nicht immer in den aufgeregtesten Momenten des Affects, und wird durch die natürlichen Vortheile seiner äußeren Erscheinung in allen Partieen, welche den Cavalier durchblicken lassen, entschieden begünstigt. Frau Schindelmeißer, Hr. Hensel und Hr. Lehmann bewiesen, daß ihre Aufgabe guten Händen anvertraut war; letzterem liegt aber noch die Mühe ob, seinen gedehnten Dialekt mehr und mehr in den Hintergrund zu drängen. Hr. Linden wurde gerufen.

sers vom 27. März 1854 als authentisch erklärt wurde. Er lautet:

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze
Führ' Er uns mit weiser Hand!
Laßt uns Seiner Väter Krone
Schirmen wider jeden Feind:
Innig bleibt mit Habsburgs Throne
Oesterreichs Geschick vereint.

Fromm und bieder, wahr und offen
Laßt für Recht und Pflicht uns steh'n,
Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen
Muthvoll in den Kampf uns geh'n!
Eingedenk der Lorbeerreiser,
Die das Heer so oft sich wand, —
Gut und Blut für unsern Kaiser,
Gut und Blut für's Vaterland!

Was des Bürgers Fleiß geschaffen,
Schütze treu des Kriegers Kraft;
Mit des Geistes heil'ren Waffen
Siege Kunst und Wissenschaft!
Segen sei dem Land beschieden,
Und sein Ruhm dem Segen gleich:
Gottes Sonne strahl' in Frieden
Auf ein glücklich Oesterreich!

Laßt uns fest zusammenhalten:
In der Eintracht liegt die Macht;
Mit vereinter Kräfte Walten
Wird das Schwerste leicht vollbracht.
Laßt uns Eins durch Brüderbande
Gleichem Ziel entgegengeh'n;
Heil dem Kaiser, Heil dem Lande:
Oesterreich wird ewig steh'n!

Zusatzstrophe mit Beziehung auf die Vermählung Sr. Majestät des Kaisers:

An des Kaisers Seite waltet,
Ihm verwandt durch Stamm und Sinn,
Reich an Reiz, der nie veraltet,
Uns're holde Kaiserin.
Was als Glück zu höchst gepriesen,
Ström' auf Sie der Himmel aus:
Heil Franz Joseph, Heil Elisen,
Segen Habsburgs ganzem Haus!

Inserate.

In der That, jene Rheinische liberale Zeitung hatte Recht, als sie vor einigen Tagen sagte, „wir hätten doch eine anständige Preßfreiheit in Preußen", und die „Times" muß vor solch einem Zeugniß mit ihrem tiefherzlichen Bedauern über die Vertretung der öffentlichen Meinung in diesem Lande verstummen. In der That, wir haben eine „anständige Preßfreiheit". Es genügt, um sich davon zu überzeugen, daß man ein Blatt, eine Nummer dieses einen Blattes in die Hand nehme, die Ostersonntags-Nummer der Berliner Feuerspritze.

Es ist ein witziger Mensch, der dies Blatt schreibt, und er hat auch wirklich Witz genug, um zu fühlen, was er heut schreiben muß, um einer recht großen Zahl von Lesern recht zu sein; er weiß genau, daß er Nichts über jene Vergewaltigungen sagen darf, welche die Freiheit der Presse, der Versammlung, der Meinung jenseit des Rheines heute unter ihre Vorzüge zu rechnen scheinen; er weiß, daß er über Cayenne und Lambesse schweigen muß. Wahrhaftig! er hat Witz genug, um den „Fall Montalembert" so über die Achseln ansehen zu können, daß ihm jede Spur dieses ernsthaften Antlitzes verschwindet. Gewandt und willig, wie es vom Handwerker allerdings das Handwerk erheischt, wetzt er sein Messer gegen den Feind seiner Gönner, und so liest man — in der That eine „anständige Preßfreiheit" — in seiner Ostersonntags-Nummer einen Artikel „Knute und Ruthe", der in der Bescheidenheit eines Tartüffe und in der Redseligkeit eines Portiers sich begnügt, aus dem Pamphlete eines obscuren Franzosen, eines verjagten Hofmeisters oder Perrückendrehers vielleicht „die Russische Justiz" und eine Barbarei zu schildern, die, im Blute watend, ihren Idealen opfert, indem sie Menschen zu Tode peitscht und Regimenter auf die Abpeitschung dressirt.

Anständige Preßfreiheit dieses Königreichs, das du in der ersten Liebe der Russischen Waffenbrüderschaft, in jenen ersten Tagen nach dem Tode der Russischen Elisabeth im innersten Marke empfunden hast, daß die Russischen Sympathieen und die Preußische Ehre einen vollen Doppelklang geben; dieses Königreichs, dessen Krone in den schwersten Tagen dieses Jahrhunderts bei Alexander einen Anwalt fand, der seinem Herzen und seinem Volke kräftige Bürgschaft glücklicher Rache und schöner Vollendung gab — „anständige Preßfreiheit" dieses Königreichs! — was willst du noch mehr?!

Mit Füßen getreten das Bild, das im Herzen der Kämpfer des Französischen Krieges in Ehren alt ward und das den Augen der Kossuth und der Mazzini bis heut am meisten imponirte; mit Füßen getreten dies Bild, das nie etwas sein wollte als ein treuer Spiegel und eine Bestätigung der stolzen Zeugnisse, welche seit dem siebenjährigen Kriege Rußland für dies waffengewaltige, zukunftgewisse Königreich abgegeben hat, der Zeugnisse, deren Echo selbst in den Tagen, wo der Verrath aus Berlin sich an die Russischen Gränzen hinüberwälzte, um bei Wreschen und bei Xions zu verbluten, in Rußland nicht zu ermatten vermochte und Schwerter in der Scheide hielt, die gern bereit standen, gegen ein rothes Europa den weißen Czaren zum Siege zu führen!

Mit Füßen getreten dies Bild eines treuen Verbündeten und — mit ihm in unauflöslicher Verbindung — eines Volkes, das heut noch in seinen Hütten das Bild jenes Hügels von Leipzig und darin auch ein „concert des princes", jener drei Monarchen, die vor Gott knieen, in andächtiger Stimmung bewahrt, mit Füßen getreten dies Bild in einem Blatte Berlins, und nur darum, weil es einem Franzosen gefiel, im Trotz darauf, das vor ihm viel Hunderte seines Gleichen dasselbe geschrieben hatten?

In der That, da gilt es von der Feindschaft der Feder an die Waffenfreundschaft zu appelliren.

A young traveller.

Gegen ein Inserat in Nr. 47.

Ich bin nicht der Redacteur des „Görlitzer Anzeigers", da derselbe schon seit Jahren vom hiesigen Buchdruckereibesitzer Herrn Köhler redigirt wird.

Die öffentliche Schmähung meiner Person gründet sich also auf eine unwahre Thatsache, was Herr ... K wohl wissen konnte, da ihm wahrscheinlich amtliche Acten zur Hand sind.

Daß ich Mitglied der Nationalversammlung gewesen bin, werde ich mir niemals zum Schimpfe anrechnen lassen, wenngleich seit Jahren und bis in die neueste Zeit mich deshalb die erbittertsten Verfolgungen getroffen haben, was Herrn ... K genau bekannt sein wird. Zu seiner Empfehlung will ich nur das Eine bemerken, daß seine criminelle Blumenlese aus „dem Winkelblatte" zum Theil verfälscht ist, wie z. B. die Benennung „des weisen Herrn", was im Original gar nicht zu finden ist. Gern würde ich noch ferner geschwiegen und lieber mich gar nicht eingelassen haben, wenn ich nicht jetzt hätte erfahren müssen, daß jener Schmähartikel nicht ohne amtliche Wirkungen geblieben sei. — Das Uebrige wird das Gericht entscheiden. (§ 156 des Strafrechts.)

Görlitz, den 14. April 1854.

Gustav Köhler,
Stadtrath.

Ein mit sehr gut. Attest. verseh. Hauslehrer — Seminarist — welcher außer in den gewöhnl. Lehrobjecten auch guten Musikunterricht ertheilt, sucht bei ganz bescheid. Geh.-Ansprüchen noch zum 1. Mai c. eine andere Stelle. — Der Güter-Agent Hr. R. Jahn in Berlin, Prenzlauer Str. 38, hat die Güte, hierüber jede näh. Auskunft kostenfrei zu ertheilen.

Eine Erzieherin,
welche bei frommem Gemüthe genügende wissenschaftliche Bildung besitzt, im Englischen, Zeichnen und in der Musik Unterricht ertheilen kann und geläufig französisch spricht, wird von einer Familie auf dem Lande gesucht. Adressen werden unter L. 17. Stargard in Pommern poste restante erbeten. Sehr erwünscht würde dabei eine Auskunft über die früheren Verhältnisse und ein Vorschlag des Gehalts sein.

Eine deutsche Erzieherin u. e. franz. Bonne mit sehr guten Empfehl. sind z. erfragen Universitätsstr. 3, Part.

Eine Dame, aus London gebürtig, welche auch der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht in einer anständigen Familie ein Unterkommen, verbunden mit freier Wohnung und Kost, wogegen sie täglich 1 oder 2 Stunden englischen Unterricht ertheilen will. Nähere Auskunft Schulgarten-Straße Nr. 6, Parterre, links.

Ein junger Landwirth, 27 Jahre alt, unverheirathet, militairfrei, welcher sich seit 1844 der Landwirthschaft gewidmet, mehrere Jahre als Gehülfe und zwei Jahre als selbstständiger Beamte größeren Gütern vorgestanden hat, ferner ein Jahr auf der land- und staatswirthschaftlichen Akademie zu Eldena in Pommern, das Examen zur Laufbahn eines Oekonomie-Commissarius bei der K. General-Commission in Breslau bestanden hat und bei letzter ¾ Jahre als Protokollführer und Gehülfe thätig gewesen, seit dem Januar 1854 jedoch wieder freiwillig ausgetreten ist, sucht einen Posten als Wirthschafts-Inspector größerer Güter.

Derselbe besitzt über Alles vortheilhafte Zeugnisse, und wird L. Timm in Berlin, Oberwallstr. 12. 13. zweite Etage, Ecke der Jägerstr., auf geneigte Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

Ein zuverlässiger herrschaftlicher Diener in gesetzten Jahren, unverheirathet, welcher in Gräflichen Häusern servirt hat und gut empfohlen wird, sucht Umstände halber so bald wie möglich ein Engagement. Näheres Dorotheenstraße Nr. 82, Hof parterre links bei Herrn Puls.

Leçons de FRANÇAIS. S'adr. au Prof. de Béchamps de Paris. Friedrichsstr. 201, au 2e, de 12 à 3 h. (Prix modéré.)

Ein im hiesigen Kreise belegenes völlig separirtes allodiales Rittergut mit circa 1200 Morgen Acker und Wiesen soll sofort aus freier Hand mit dem gesammten lebenden und todten Inventario verkauft oder auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Ueber die Bedingungen ertheilt der Unterzeichnete jede gewünschte nähere Auskunft.

Wanzleben, den 18. April 1854.

Der Rechts-Anwalt.
Morin.

Güter-Verkäufe

in Ost- und Westpreußen, zu jeder Größe, weise ich auf Verlangen nach. Nähere Beschreibungen der Güter erfolgen erst, auf besondern Wunsch, umgehend, da eine Beschreibung bei Annoncen stets ungenügend ist.

L. G. Rost,
Oeconomie-Commissar und Güter-Agent in Dirschau.

Anzeige!

Einem hochgeehrten reisenden Publicum erlauben sich Unterzeichnete das bereits von ihnen im Mai vor. Jahres etablirte

Hôtel Bellevue

für die bevorstehende Sommer-Saison bestens zu empfehlen.

In Bezug auf obige Annonce gestatten sie sich gleichzeitig, die geehrten Herrschaften auf die vorzüglich schöne Lage des Hauses aufmerksam zu machen.

Inmitten der Stadt, an dem Ufer der Elbe, zwischen beiden großartigen Brücken gelegen, gegenüber dem Königl. Hoftheater, dem Zwinger, der katholischen Hofkirche und dem Königl. Schlosse, so wie auch in unmittelbarer Nähe der Brühl'schen Terrasse, so wie anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Fernerhin ist das Hotel von allen Seiten mit einem Garten umgeben, dessen gut angelegte Räume stets zur Benutzung des geehrten reisenden Publicums geöffnet sind, und sowohl von diesem, sowie von sämmtlichen Zimmern des Hauses genießt man der besten Fernsicht auf die herrlichen Berg-Umgebungen Dresdens.

Mit allen diesen Annehmlichkeiten, verbunden mit allem Comfort und Anforderungen eines guten Hotels, hatten wir schon im ersten Jahre unseres Bestehens eines außerordentlichen Besuchs uns zu erfreuen und erlauben uns hierdurch unser Etablissement dem geehrten reisenden Publicum, so wie den hohen und allerhöchsten Herrschaften zur ferneren Gunst und Wohlwollen durch reelle Bedienung, gute Betten, feine Küche und Keller zu empfehlen.

Hotel Bellevue in Dresden. **Kaiser & Francke.**

Leidende,

welche Brunnenkuren gebrauchen wollen, werden auf die bei Leopold Lassar, Brüderstraße Nr. 3, erschienene Broschüre, Bullrich über Heilwasser, Preis 3 Sgr., aufmerksam gemacht.

Geschäfts-Auflösung.

Mein seit 14 Jahren bestehendes

Gardinen- und Möbelstoff-Geschäft

bin ich Willens aufzulösen. Es werden sämmtliche Bestände meines bedeutenden Waaren-Lagers unter dem Werthe verkauft.

Ferdinand Ring,
Leipzigerstr. 67.

Lupinen empfehlen

R. Helfft u. Comp.,
Alexanderstr. 45.

Die von mir erfundenen ledernen mit Kupfernieten genieteten

Spritzenschläuche,

die in vielen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge eingeführt sind und sich namentlich in Berlin seit 10 Jahren auf's Vortheilhafteste bewährt haben, weil sie ein Springen der Naht nicht zulassen und bei einigermaaßen ordentlicher Behandlung fast unverwüstlich sind, desgleichen dauerhaft gearbeitete

Hanfschläuche und Feuereimer

empfehle ich zu den billigsten Preisen unter Garantie bester Arbeit.

J. Hänschel, poliz. geprüfter Schlauchmacher,
Zimmerstraße 98.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Es sollen Montag den 1. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr im Krefeldt'schen Gasthause zu Königs-Wusterhausen folgende Hölzer versteigert werden:

I. Oberförsterei Königs-Wusterhausen.

Menge		Sorte	Ablage
198	Klafter	Kiefern-Kloben	Ablage Biebegs Garten.
14¼	„	„ „ (runde)	
80¼	„	„ Knüppel	
64¼	„	Eichen-Kloben	Ablage Blache-Halde.
14	„	„ (rothfaul)	
12¾	„	„ Knüppel	
16¼	„	Kiefern-Kloben	
152	„	Eichen-Kloben	Ablage Schweinebucht.
37	„	„ (rothfaul)	
22	„	Knüppel	
161	„	Kiefern-Kloben	Ablage Brückchen.
¼	„	„ (runde)	
27	„	„ Knüppel	
33	„	Eichen-Kloben.	Neue Ablage.
110¼	„	Kiefern-Kloben	Ablage Klenzen Garten.
3¼	„	„ (runde)	
54	„	„ Knüppel	
58	„	„ Stubben	
300	„	„ Kloben	Ablage Zemmin-See
163¼	„	„ Knüppel	
212¼	„	„ Stubben.	Ablage Mochgraben.

II. Oberförsterei Hammer.

Menge		Sorte	Jagen	Belauf
82	Klafter	Kiefern-Knüppel.	Jagen 83	Belauf Buchholz.
84	„	„ „	Jagen 88	
347¼	„	„ Kloben	Jagen 100	
69	„	„ Knüppel		
132	„	„ Stubben		
175¼	„	„ Kloben	Jagen 109	
102	„	„ Stubben		
200	„	„ Kloben	Jagen 111	
155	„	„ Knüppel		
16	„	„ Stubben		
5	„	„ Kloben	Jagen 99	
1	„	„ Knüppel		
6¼	„	„ Kloben	Jagen 110	
2¼	„	„ Knüppel		
70	„	„ Kloben	Jagen 115	Belauf Neubrück.
8	„	„ Knüppel		
111¼	„	„ Kloben	Jagen 130	
37	„	„ Knüppel		
86	„	„ Stubben		
134¼	„	„ Kloben	Jagen 131	
26¼	„	„ Knüppel		
74¼	„	„ Stubben		
8	„	Birken-Kloben	Jagen 116	
3¼	„	„ Knüppel		
47¼	„	Kiefern-Kloben	Jagen 159	Belauf Prieros.
7	„	„ Knüppel		
92¼	„	„ Kloben	Jagen 152	
6	„	„ Knüppel		
7	„	Eichen-Kloben	Jagen 155	
2¼	„	„ Knüppel		
11	„	„ Kloben	Jagen 154	
4	„	„ Knüppel		
11¼	„	„ Kloben	Jagen 158	
3	„	„ Knüppel		

III. Oberförsterei Klein-Wasserburg.

Menge		Sorte	Jagen / Ablage	Belauf
84½	Klafter	Kiefern-Kloben	Jagen 65	Belauf Krausnick.
21½	„	„ Knüppel		
82¼	„	„ Kloben	Jagen 66	
111	„	„ „ (runde)		
31	„	„ Knüppel		
64½	„	„ Kloben	Jagen 67	
7¼	„	„ „ (runde)		
13	„	„ Knüppel		
57	„	„ Kloben	Jagen 69	
3½	„	„ „ (runde)		
12¼	„	„ Knüppel		
24¼	„	Birken-Kloben	Jagen 34	
69½	„	Kiefern-Kloben	Jagen 168	Belauf Eichholz.
14	„	„ Knüppel		
9	„	„ Kloben	Jagen 158	
2	„	„ Knüppel		
163	„	„ Kloben	Ablage Kleine Mühle.	
37	„	„ Knüppel		
422	„	Elsen-Kloben	Ablage am Köthenschen See.	
133	„	„ Knüppel		
345	„	„ Kloben	Ablage bei Leibsch.	
98	„	„ Knüppel		

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den Herren Oberförstern Messow zu Forsthaus Fasanerie, Hartig zu Forsthaus Hammer und Ising zu Forsthaus Klein-Wasserburg einzusehen, welche die Hölzer auf Verlangen vorzeigen lassen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine näher bekannt gemacht und wird bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Angeld bezahlt werden muß, und daß dies auch für diejenigen Gebote gilt, welche den Tarwerth nicht erreichen und auf welche der Zuschlag im Termine nicht ertheilt wird.

Berlin, den 13. April 1854.

Der Königliche Ober-Forstmeister
v. Schele.

Mantillen

von Sammet 10 Thlr., von Atlas 5 Thlr. und Taffet 2 Thlr. 20 Sgr.
Falten-Mäntelchen 4, 5, 6 Thlr.
Talma's, Radtücher 2, 3, 4 Thlr. bei

Gebr. Aron, Behrenstr. 29, Nf.

Französische gewirkte Doppel-Shawls, die 30 Thlr. kosteten, für 10 Thlr.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt

von London, setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und feinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Garten- und Balcon-Möbeln

eigener Fabrik von Guß- und Schmiede-Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Rapskuchen

in schöner frischer Waare offerirt billigst

Eugen Possart,
landwirthschaftliches Etablissement, Heilige Geiststr. 3.

Mais,

weisser und gelber, Amerikanischer Pferdezahn-Mais, direct von Amerika bezogen, sieht billigst zum Verkauf bei

Eugen Possart,
landwirthschaftliches Etablissement, Heilige Geiststr. 3.

Bernburgerstr. 7, parterre, ist eine meublirte Stube mit oder ohne Cabinet zu vermiethen.

Die Maschinen-Fabrik von

C. Schlickeysen in Berlin,

Alexanderstr. 38, empfiehlt den Herren Ziegeleibesitzern ihre

Pressen für Drain-Röhren, Dach- und Mauersteine.

Diese Pressen eigener Construction sind fast ganz, namentlich die Zahnstange, der Treib-Cylinder, die Formen und der größte Theil des Gestelles von Schmiedeeisen, wodurch sie sowohl leichter und dauerhafter, als die bisher gebräuchlichen sind, als auch bei weitem weniger Kraft zur Bedienung erfordern, so daß hierzu auch für die größten 2 Knaben von 15 Jahren genügen.

Nachfolgende Tabelle giebt von 10 verschiedenen Pressen unter: Nr. I. deren ungefähres Gewicht, II. die Anzahl der dazu gehörigen Versetzplatten, III. die Zahl der auf einmal daraus hervorgehenden kleinsten gebräuchlichen Röhren, IV. die Zahl der auf einmal daraus hervorgehenden Dach- oder Mauersteine, V. ihren Preis.

	I.	II.	III.	IV.	V.
1)	2 Ctr.	4 Versetzer	1 Röhre	0 St.	45 Thlr.
2)	3 „	5 „	3 „	0 „	60 „
3)	4 „	6 „	5 „	1 „	83 „
4)	5 „	7 „	7 „	1 „	115 „
5)	6 „	7 „	8 „	1 „	150 „
6)	7 „	7 „	10 „	2 „	180 „
7)	8 „	7 „	13 „	2 „	215 „
8)	9 „	7 „	15 „	3 „	250 „
9)	10 „	7 „	18 „	3 „	300 „
10)	11 „	7 „	21 „	4 „	350 „

Die Leistungsfähigkeit jeder Presse läßt sich hieraus leicht berechnen, da man per Tag und Oeffnung gewöhnlich 1000 bis 1200 Stück annimmt.

Von diesen Gegenständen werden stets einige vorräthig und zur Probe bereit gehalten; auch werden alle anderen Ziegelei-Apparate angefertigt.

Ferner empfiehlt die Fabrik ihre transportablen, Brennmaterial sparenden landw. Kochheerde jeder Art und Größe, von denen stets ein sehr großes Lager gehalten wird; so wie sie sich den Herren Gutsbesitzern, Bau-Unternehmern, Besitzern großer Gärten und Anlagen zur Herstellung eiserner Gartengitter, eiserner Brücken jeder Art und Größe, von Treibhäusern und anderen Nutz- oder Prachtbauten empfiehlt. Sie liefert dieselben mit ganz neuen Modellen auf das Zweckmäßigste und bis in's Detail zum Gebrauch fertig eingerichtet.

Zweite Liste

der Geschenke, welche für die Schluß-Lotterie zur Erwerbung eines Kriegsfahrzeugs eingegangen sind: Ihre Königliche Hoheit Prinzessin von Preußen: Mehrere werthvolle Kunstblätter und Fassungen. Prinz Friedrich von Preußen, Königl. Hoheit: Sieben werthvolle Kupferstiche. Frau N. N.: ein prachtvolles Schlummerkissen in reicher Tapisserie. N. N. in Krogitsch: Die Landwirthschaft von Boussingault, 2 Bde. E. H.: vierzig Hefte Gedichte, ein alterthümliches Kissen, eine mittelalterliche Kaffeeserviette. W. D.: Vierzig Studien für Pianoforte, Gesänge berühmter Meister alter und neuer Zeit, sechs Ouvertüren von Cherubini. L. S. und C.: Das Landmädchen von Meyerheim in Oel, zwei Medaillons der Jenny Lind von Wichmann, 47 bunte und schwarze Kunstblätter. Frau von Werthern in Potsdam: St. Johannes, Stich von Müller. N. N.: ein Kupferstich. Fräulein B. Koch: Gedichte von Elf. v. Mühlenfels, eleg. geb. Fräul. Ch. Wellmer: ein Stich nach Raphael. Herr Kanzleirath Delacroix: drei Kunstbl. Frl. M. Remi: ein Kunstblatt. Hr. S. Wolf: Reden des Ministerpräs. Frhr. v. Manteuffel, 4 B. Frl. L. Stillberg: Gedichte von Elf. v. Mühlenfels, eleg. geb. Fr. Geh. Ob.-Justizräthin Friedländer: ein Pokal in Rubinglas mit Vergoldung, eine Tasse, reich vergoldet. Herr Hofl. Gerson: 18 verschiedene Mode- und Luxus-Artikel. Hr. Petitpierre: zwei Feuerzeuge. Hr. Kaufm. Kahlbaum: die Erziehung des Jupiter, großes Oelgemälde. Herr Maler Cretius: ein Oelgemälde von seiner Hand, in Barockr. Hr. Seekadet Behrendt: eine türkische silberne Börse mit türkischen Gold- und Silbermünzen. Hr. Kaufm. und Fabrik. Wiedemann 3 Korbstühle, 1 Eckschrank in Korbgeflecht, 3 Dtzd. feine Körbe.

Die ferneren Gaben in Empfang zu nehmen sind bereit der weibliche Vorstand:

Frau Geh. Cabinetsräthin Illaire, Leipzigerstr. 56.
„ Generalin v. Malachowski, Excellenz, Leipzigerstraße 88 (stellvertretend für Frl. Elf. v. Mühlenfels).
„ Banquier Borchardt, Französische Straße 32.
„ Bauräthin Bürde, Friedrichsstraße 214.

Blankenburger Fichtennadel-Decoct

empfehlen zur Einreibung und zum Baden gegen Gicht, rheumatische, nervöse Leiden u. s. w. in Kruken à 10 Sgr. und in ¼-Eimern à 3 Thlr. Gebrauchs-Anweisungen werden gratis ausgegeben bei **L. Herrmann u. Comp., Breite Straße Nr. 31,** L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56, Gustav Baum, Alexanderstr. Nr. 64.

Soolbad Elmen bei Gr.-Salze.

Die hiesige Bade-Anstalt wird in diesem Jahre am 15. Mai eröffnet werden und der Schluß derselben wird am Ende des Monats September erfolgen. — Es werden außer Soolbädern auch Sooldunst-, Soolschwimm-, Soolsturz- und künstliche Bäder gegeben.

Königl. Bade-Inspection.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Hedwig mit dem Kgl. Staatsanwalt Herrn Herrmann Adler beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 18. April 1854.

Julius Hensel und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit Herrn Carl Beerend beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Pfaueninsel bei Potsdam, den 17. April 1854.

G. A. Fintelmann.

Frl. Johanna Galli mit Hrn. Buchhändler Lampel in Pesth; Frl. Favella Louise Lévis mit Hrn. Kaufmann Wohlfarth in Paris; Frl. Auguste Jahn mit Hrn. Gymnasial Lehrer Dr. Tiesler in Rawicz.

Verbindungen.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiedurch anzuzeigen.

Berlin, den 19. April 1854.

Alexander Kraatz,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 30. Infanterie-Regiment.
Mathilde Kraatz,
geb. Rump.

Hr. Fr. Martin mit Frl. Helene Braun hiers.; Hr. H. Weiße mit Frl. Caroline Fischer hiers.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. v. Kamecke, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Hockenow, den 17. April 1854.

v. Somnitz.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Blaß, von einem gesunden starken Knaben beehre ich mich statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Barnow bei Stolp, den 17. April 1854.

Oscar v. Puttkammer.

Eine Tochter dem Hrn. Gelmick hiers.; ein Sohn dem Hrn. Kreisgerichtsrath Müller in Glogau; dem Hrn. Salarien-Kassen-Rendant Schuster in Trebnitz; dem Hrn. Grafen v. Matuschka in Gurkau; dem Hrn. Dr. med. Hasse in Breslau.

Todesfälle.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Morgen nach 6 Uhr starb nach längerem Leiden, im 58sten Lebensjahre,
der Regierungs-Medicinalrath
Dr. Ernst von Haselberg,
welches mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch angezeigt wird von

den Hinterbliebenen.

Stralsund, den 19. April 1854.

Heute Mittag 2 Uhr starb unser theures Kind Amélie in dem Alter von 4 Jahren und 5 Monaten an der Bräune. Statt besonderer Meldung zeigen dies hiermit an

von Fabeck,
Hauptm. im Kais. Alex.-Gren.-Regiment,
nebst Frau.

Berlin, den 19. April 1854.

Hr. Rentier Franz hiers.; Frl. Marie Granzow hiers.; Frau Elise Amberg hiers.; Hr. Kaufm. Heidemann in Bernstadt; Hr. Bürgermeister a. D. Nerke in Gleiwitz; Hr. Superint. u. Past. prim. a. D. Richter in Freistadt; Hr. Amts-Director a. D. Schrell in Groß-Strehlitz; Hr. Rittergutsbesitzer Bräuer in Ober-Poppschütz; Hr. Rentmeister Mattern in Pischkowitz; Hr. Rector Hellig in Ohlau; Frau Prem.-Lieutenant Loos geb. v. Sak in Charlottenburg; verw. Fr. General-Lieutenant v. Dobschütz geb. Freiin v. Braun in Glogau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 20. April. Im Schauspielhause. 100. Abonnements-Vorstellung. Hermann und Dorothea. Hierauf: Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich. — Kleine Preise.

Freitag, den 21. April. Im Opernhause. (71. Vorstellung.) Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von P. Taglioni. (Frl. Krall, K. K. Hof-Opern-Sängerin aus Wien, Alice.) Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 22. April. Im Opernhause. (72. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Mittel-Preise.

In Potsdam. (Auf Allerhöchsten Befehl findet die zu Freitag angesetzte Vorstellung erst Sonnabend statt, und behalten die hierzu bereits gelösten Billets ihre Gültigkeit.) Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel'- und Tieck'schen Uebersetzung. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 21. April. Zum ersten Male: Ottfried, Schauspiel in 5 Acten, von Carl Gutzkow. (Commercienrath Wallmuth: Hr. Görner, als Gast.)

Sonnabend, den 22. April. Vorletztes Gastspiel des Königl. Sächsischen Hofschauspielers Hrn. Räder aus Dresden. Zum 1. Male wiederholt: Graf Schelle. Posse mit Gesang in 2 Acten.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 21. April. Zum dritten Male: Im Dunkeln! Posse mit Gesang in 3 Acten nach dem Französischen, von Fried. Kaiser. Musik von Carl Binder.

Sonnabend, den 22. April. Zum 24. Male: Nur Scandal! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von E. Dohm und Philipp Grobecker. Musik von Th. Hauptner. (Mit einzelnen neuen Couplets und einzelnen neuen Arrangements für den dritten Act.)

Cirque François Loisset

Freitag, grosse Vorstellung
der höhern Reitkunst und Pferdedressur.
Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6 Uhr.
François Loisset, Director.
Sonnabend: Vorstellung.

Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Schleswig, veranstaltet von dem uniformirten Verein jüngerer Waffengefährten in Spieß' Salon, Schumannsstraße 14, durch Concert und Ball Sonnabend den 22. April. Das Nähere ergeben die Anschlagezettel.

Inhalts-Anzeiger.

Etwas über die Organisation der Gerichte erster Instanz. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Zum Handelsverkehr. — Thorn: Ausweisung. — Reichenbach in Schlesien: Haussuchung. — Wanzleben: Schulrath Hahn †. — Herford: Schwurgericht. Auswanderung. Linenverein. — Köln: v. Florencourt.
Stuttgart: Theuerungszulagen. Waldbrände. Frühling. Geschworne. — Kassel: Der Graf zu Ysenburg. — Frankfurt: Diplomatie. Festlichkeit. — Gotha: Uebergabe von Forsten. — Hannover: Hofnachricht. — Schwerin: Verordnung.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Fürst Demidoff. Russische Offiziere. Festvorbereitung.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Heerschau und der Militair-Etat. — Tagesbericht. — Tel. Dep. d. C.-B.
Großbritannien. London: Der Krystallpalast zu Sydenham. — Diplomatie. Tagesnotizen. — Englische Stimmung und Renommisterei. — Eine Polnische Legion.
Italien. Piemont und Rom. Die „Esperanza" über die orientalische Frage.
Spanien. Notiz. Begnadigung. Freilassung.
Dänemark. Kopenhagen: Monard. Die Minister.
Türkei. Konstantinopel: Der neue Mufti insultirt. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.
Die drei christlichen Haupt-Confessionen I. — Kunst. — Landwirthschaft. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 20. April 1854.

Die Börse war auf verschiedene als günstig ausgelegte Gerüchte in günstiger Stimmung und die Course stellten sich, da sehr viele Deckungskäufe ausgeführt wurden, trotz mehrfacher guter Abgeber, größtentheils höher.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	87 B.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	90½ bez.
do. v. 52	4½	96½ bez.	b.B v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ a ¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	93½ bez.
Seeh.Präm. S.	—	130 B.	Pommersche	4	93½ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	90½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	94¾ G.	Preußische	4	91 B.
do. do.	3½	80¾ G.	Rh. u. Westph.	4	91½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	95 bez.	Sächsische	4	91 bez.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	91½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ G.	P.B.Anth.sch.	—	101½ a 101 bez.
Grßh.Pos. do.	4		C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½		F.Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	75½ bez.	Ludw.-Berb.	4	106 a 7a 6½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	44 a 43½ bez	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	29 bez.
Berg.-Märk.	4	59,60, 59½ bez.	do. Prior.	4½	83½ G.
do. Prior.	5	93½ bez.	Mecklenburg.	4	34½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	92½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	86½ bez.
Brl.Anh. A B	4	105¼ a 105 bz.	do. Prior.	4	86½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	85½ bez.
Berl.-Hamb.	4	89½ a 88½ bez	do. 4. Ser.	5	96 G.
do. Prior.	4½	95½ bez.	do. do. Zwgb.	—	41 G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.W.	4	36½a36¼ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	80½ a 80 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	86½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	161 a 160 bez.
do. do.	4½	92½ bez.	do. L. B.	3½	138 a 136 bez.
do. L. D.	4½	92½ bez.	do. Prior.	4	83 bez.
Berl.-Stettin	4	120a 118½ bz	Prz.W.,St.B	4	
do. Prior.	4½	92½ bez.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	98½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	56 G.	Rheinische	4	59, 60, 59½ bez.
Cöln-Minden	3½	102 a 103 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	92½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	96 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84 bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	68½ B.	Starg.-Posen	3½	79½ bez.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	89½ a 88½ bez.
Frankf.-Han.	3½	82 G.	do. Prior.	4½	94½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	142,43,42 b.B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	88½ u. B.	Oestr. Metall.	5	63½ a ¼ bez.
do. do. do.	4½	79 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	71 B.	Kurh. P. 40 t.	—	32 bez.
d. p. Schatzobl.	4	64 bez.	N.Bad.A.35fl	—	21 G.
Poln. Pfandb.	4	83½ bez.	Sch.LippePS	—	
do.Bk.-C.L.A	5	78 bez.	Brschw. B.-A.	4	101 G.
do. do. L. B	—		Weimarsch.bc.	4	91 a ¼ bez.u.G.
P.P.O. 500fl.	4	72 G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	139¾ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz	149½ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148¾ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 13½ bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	73½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	99¾ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 18 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	93½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 19. April. Nordbahn 37½. Metall. 5% 62½. do. 4½% 56½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32½. do. 1% 17⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 87½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 107½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 85½. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 19. April. Silber-Anleihe 108. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 76½. Bank-Actien 1210. Nordbahn 224. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 119½. Neueste Anleihe 88½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,15. Augsburg 135. Hamburg 100½. Frankfurt —. Paris 160. Amsterdam —. Gold 38½. Silber 34. — Am Schlusse der Börse circulirte das Gerücht, daß die Russen sich der Serbischen Grenze nähern, daher Ende flauer.

Paris, 19. April. Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete auf das Börsengerücht, der Herzog von Cambridge sei nach Wien abgereist, 63,85, stieg auf Consols von 1 Uhr (87½) auf 64,05, konnte aber diesen Standpunkt nicht behaupten und schloß matt zur Notiz: 3% Rente 63,90. 4½% Rente 91. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 79.

Paris, 20. April. Die 3% wurde gestern Abend in der Passage zu 63,50 gehandelt.

London, 19. April. Consols 87¾ a 87½. Span. 3% —. 1% Spanier 17½ a ¼. Mexicaner 23¾ a 24¼. Sardinier 77. Russen 5% 91 a 93. 4½% Russen 79 a 81. Weizen fest zu Montagspreisen. Geschäft gering.

Amsterdam, 19. April. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30⅜. Span. 1% 17⅛. Span. 3% 32½. Wien kurz —. B. London kurz 11,62½. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale 55½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope 71½. 4% Stieglitz 70½. Mexicaner —. Börse fest, lebhaft. Oesterr. Fonds etwas niedriger.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 19. April. Poln. Papiergeld 90½ B. Oesterr. Banknoten 74¾ B. Aachen-Mastrichter 41½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 97½ G. Köln-Mindener —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 103½. Mecklenburger 33½ G. Neiße-Brieger 56½ B. Niederschlesisch-Märkische 87 B. Oberschlesische Lit. A. 159½ B. do. Lit. B. 137 B. Rheinische 59. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 137½ G. do. neue 104½ B.

Leipzig, 19. April. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 167 B., 166 G. Sächsisch-Baiersche — B., 80½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 97 G. Löbau-Zittau — B., 25½ G. Magdeburg-Leipzig 242 B., — G. Berlin-Anhalter 105 B., 104 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 89½ B., 89¼ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 138 G. Braunschweiger Bank-Actien 102 B., 101½ G. Weimarische Bank-Actien 91½ B., 91 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 74½ B., 74 G.

Hamburg, 19. April. Berlin-Hamburg 88. Köln-Minden 101½. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 95 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 34 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 71 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen 75 G. 5% Russen 85 B. Disconto — % G. Börse sehr fest, bei unbedeutendem Geschäft.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. April. Weizen loco n. Qual. 82—96 thlr. Roggen loco n. Qual. 71 — 75 thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 72 a 70 thlr. verk. 82pfd. pr. Mai-Juni 70½ a 70 thlr. verk. 82pfd. pr. Juni-Juli 70 thlr. bez. u. Brief. 82pfd. pr. Juli-August —.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 36 — 40 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 55 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. B. — thlr. G. pr. April 12¾ thlr. 12½ thlr. Geld. pr. April-Mai 12⅞ thlr. Brief 12½ thlr. bez. u. Geld. pr. Mai-Juni 12½ a 12⅞ thlr. bezahlt 12½ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. September-October 11½ thlr. bezahlt und Brief 11½ thlr. Geld.

Lein-Oel 13½ thlr. B. 13½ thlr. G. Rapps 82 — 80 thlr. Rübsen 80 — 79 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33 a 32½ thlr. verk. mit Faß — thlr. pr. April-Mai 33 a 32½ thlr. bez. 33 thlr. B. 32½ thlr. G. pr. Mai-Juni 33½ a 33 thlr. bez. pr. Juni-Juli 33½ a 33½ thlr. verk.

Weizen fest.
Roggen zu rückgängigen Preisen gehandet.
Spiritus stiller und etwas niedriger.
Rüböl unverändert.

Stettin 19. April. Weizen sehr fest, 80 Wispel weißb. Poln. 87½pf. 93½ thlr. pr. Conn. hier liegend bezahlt, 20 Wispel do. 87pf. 3löth. von der Bahn 93 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber loco 100 thlr. bez., 88pf. gelber loco 98 thlr. bez., pr. Frühjahr 89 — 90pf. gelber 102 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber 99½ thlr. bez., 89 thlr G., pr. Mai — Juni 98 thlr. G. Roggen Anfangs sehr fest, schließt stiller, 85pf. u. 82pf. Uebergewicht zu bezahlen 71 thlr. bez., 82pf. pr. Frühjahr 71 a 71½ thlr. bez., 71 thlr. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni 70 thlr. bez., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 70 thlr. bez. u. B., pr. Juli —. Gerste loco pr. 74pf. 48 thlr. bez., 74 — 75pf. pr. Frühjahr 50½ thlr. B., pr. 75 — 76pf. 50½ thlr. G. — Hafer loco 52pf. 38 thlr. bez., pr. Frühjahr 52pf. 39½ thlr. bez., 40 thlr. B. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen 1 thlr. 15 sgr gefordert. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 99, Roggen 68 a 74, Gerste 46 a 50. Hafer 36 a 38. Erbsen 66 a 72. — Rüböl behauptet, loco 12½ thlr. bez. u. B., pr. April —, pr. April — Mai 12½ thlr. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11⅞ thlr. bez. u. B. Leinöl ohne Faß 12⅞ a 13 thlr. pr. Mai — Juni bez. Leinsamen Pernauer 10¾ thlr. bez., Rigaer 10⅞ thlr. bez. Thymothee 6½ thlr. bez. Spiritus wie Roggen, am Landmarkt und loco ohne Faß 10½ % bez., mit Faß 11 % bez., pr. Frühjahr 10½ a ½ % bez. u. B., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 10½ % G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11½ a ½ % bez., pr. Juli — August —. Zink pr. Frühjahr 6⅞ thlr. B.

Breslau, 19. April. Zufuhr knapp. Weizen und Roggen etwas höher und das Geschäft schleppend. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 107 sgr., gelben 90 a 107 sgr., Roggen 75 a 85 sgr., Gerste 66 a 71 sgr. und Hafer 39 a 44 sgr., Erbsen 75 a 82 sgr., Wicken 54 a 62 sgr., Buchweizen 43 a 50 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. — Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Von Kleesaaten Kleinigkeiten zur Saat, für roth 12 a 16½ und für weiß 15 a 21½ thlr. bez. Spiritus sehr fest, loco 13⅞ thlr. G., pr. April 13¾ thlr. G., pr. Mai —, pr. Juni 14 thlr. G. Rüböl gefragter, loco 12 thlr. bez. u. G. Zink loco zu 6⅞ a 6 thlr. 18 sgr. und Polnischer loco Bahnhof zu 6½ thlr. begeben. In Rübenzuckern kein Geschäft.

Magdeburg, 19. April. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 80 a 91 thlr., Roggen 72 a 74 thlr., Gerste 50 a 56 thlr., Saatgerste — thlr., Hafer 37 a 40 thlr., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 19. April. Weizen loco begehrt und wenig am Markt; ab auswärts fester. Roggen zu gestern bezahlten Preisen gut zu lassen. Oel loco 26, pr. Mai 25½, pr. October 24. Kaffee und Zink stille.

Amsterdam, 18 April. Weizen 128pf. Poln. 505 fl.; 128pf. bunt. do. 500 fl. Roggen 120pf. n. Münst. 330 fl., 120pf. Donau 325 fl.; 119pf. a. do. 315 fl.; 119pf. n. Petersburg 358 fl.; Gerste vom preishaltend; 113 — 114pf. Dänische 230 a 233 fl. an den Molen. Hafer 80pf. Grön. Diffe 152 fl. Raps wie früher, 9 Faß täglich 67½ L; im April 67½ L., October 67½ L. Leinsaamen 10 fl. höher; 115pf. Friesch. 330 fl.; 101 — 102pf. Arch. 320 fl. Rüböl etwas flauer; auf 6 Wochen 40¾ fl.; effect. 39½ fl., pr. Mai 39½ a ½ fl.; pr. September 38½ a ½ fl., pr. October und November 38½ fl.; December 38½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 38½ fl.; effect. 37 fl., pr. April — fl., pr. Mai — fl., pr. September 37½ fl.; October 37½ a ½ fl.; November 47½ fl.; December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., effect. 40 fl. Rappkuchen 82 a 86 fl. Leinkuchen 11½ a 13½ fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Mecklenburger.
Gen.-Vers. 20. Mai 11½ Uhr in Schwerin.

Magdeburg-Wittenberge.
März-Einnahme 19580 thlr.
vor. J. 19706 thlr.
d. J. wen. 126 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. April Abds. 9 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 7½ Gr.
Am 20. April Morg. 7 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 6½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⅛ Linien	+ 16 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.